

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Frankreich und Europa.

B u d a p e s t, 21. Dezember.

Das leichtest erregbare aller europäischen Völker, das französische, ist durch den journalistischen Lärm der letzten Wochen am wenigsten erregt worden. Pariser Blätter haben mit freudiger und begreiflicher Genugthuung das von dem neugewählten Vertreter der Stadt Metz im deutschen Reichstage entwickelte Programm vernommen und besprochen, welches unverföhrbaren Haß gegen die deutsche Herrschaft und unzerstörbare Hoffnung auf den Rückfall an Frankreich ausgedrückt hat; doch im Großen und Ganzen haben die publizistischen Organe der Republik während der Krise überraschende Ruhe und Kühle gezeigt, das mitteleuropäische Bündniß als unumstößliche Thatsache behandelt und aus dieser die Folgerung gezogen, daß die Friedenspolitik die einzige für Frankreich geeignete sei. Die Geister, welche sonst fort und fort am Horizont nach einem schwarzen Pünktchen auslugten, das ihnen Hoffnung auf eine Allianz zu Revanchezwecken böte, haben sich den inneren Angelegenheiten zugewandt und haben dort an der friedlichen Zusammenarbeit Freude gefunden. Vielleicht hat dazu die Krankheit des rührigsten und begabtesten Parlamentariers beigetragen, in welchem alle Franzosen die Personifikation des Revanchegedankens erblicken; die Hauptache hat wohl die ernster gewordene Situation der Staatsfinanzen gethan, aus der es wie ein mächtiger Appell an den Patriotismus erklang.

Und dieser Appell ist nicht vergeblich gewesen. Die kurze Session der Nationalversammlung hat hundertfache bange Sorgen widerlegt, die während der parlamentarischen Ferien aufgetaucht waren. Wir haben seit dem Rückritte Mac Mahon's wiederholt die Erscheinung notirt, daß die Republik während der Ferien aus Rand und Band zu gehen scheint und sich während der Session, trotz der Sucht des Ministerbürens, augenfällig konsolidirt. Niemals ist diese Erscheinung so frappirend hervorgetreten, wie in den letzten Monaten. Was war das für ein ohrenzerreißendes legitimistisch-orleanistisch-bonapartistisch-kollektivistisch-kommunistisches Charivari im Sommer und im Herbstanfang! Der

Uebermuth aller Widersacher der opportunistischen Republik kannte keine Grenzen mehr. Jedes Fraktionchen, jedes Konventikel trampelte schon den Siegestanz auf dem vorgebliehen Kadaver der Republik. Jede Banketredde wurde zur Grabrede der gegenwärtigen Staatsform Frankreichs. Raum war die Volksvertretung wieder versammelt, so war der Spak verfloren. Die Monarchisten, welche sich gebehrt hatten, als hinge es nur von ihrem Willen ab, die Herrschaft zu ergreifen, haben durch die Budget-Verweigerung eine mächtige Demonstration inszeniren wollen und dabei nur ihre Ohnmacht verrathen und sind seitdem überaus kleinlaut. Der Spuk der internationalen kommunistischen Verschwörungen ist mehr weniger verfloren, die sozialistischen Kränzchen verlaufen in oratorischen Kaufereien zwischen den Mitgliedern, von welchen sich angeekelt, die begabteren Führer abwenden. Die Finanzlage, noch vor wenigen Wochen als erschreckend geschildert, ist jetzt von Leon Say, dem Urheber des Budgetpessimismus, in zweitägiger Rede als zwar ernst, doch gar nicht so grauslich dargestellt worden. Und das „Ferien-Ministerium“ Duclerc, dem alle Welt als Todestag den Tag des Sessions-Beginnes voraus gesagt hatte, zeigt ungeahnte Lebensfähigkeit und hat, im Gegensatz zu allen früheren republikanischen Kabinetten, aus der Budgetdebatte neue Kraft gewonnen.

Der würdige, glückliche Verlauf des ersten Abschnittes der Session ist nicht das einzige erfreuliche Zeichen für die Konsolidirung der Republik. Mindestens ebenso bedeutsam ist die von uns erwähnte Encyklika des Papstes, das Zeichen der schon vollzogenen oder sich vollziehenden Ausöhnung zwischen der Republik und der Kirche. Der Kulturkampf in Frankreich hat ein Ende. Die Gejeße über die Auflösung und Austreibung der geistlichen Orden sind nicht zurückgenommen, die Verweltlichung der Schulen ist nicht sistirt worden, doch augencheinlich hat eine milde Praxis Platz gegriffen. Schon vor Monaten mahnte der frühere Polizeipräsident von Paris, Andrieux, zum Frieden mit der Kirche; er, einst ein leidenschaftlicher Kulturkämpfer, scheint nicht der Einzige zu sein, in welchem sich eine derartige Wandlung vollzogen hat. Ist auch sobald nicht daran zu denken, daß

wieder in Frankreich die Bigotterie sammt den Pilgerfahrten nach Lourdes Mode werde, so kommt doch die Gehässigkeit gegen die Klerisei und die Religion aus der Mode. Selbst der Kultusminister Gambetta's, Paul Bert, hat in seinen neuesten Anträgen keinen Schlag mehr wider den Gottesglauben geführt. Und der heilige Stuhl kann seine Vorliebe für die „älteste Tochter der Kirche“ auch jetzt nicht verleugnen. Viel nachdrücklicher, als in Preußen, ist in Frankreich das Recht des Staates gegenüber der Kirche gewahrt; trotzdem verweist der heilige Vater, ohne daß er eine Konzeßion vom Staate verlangt hätte, dem französischen Klerus jede antirepublikanische Agitation. In Deutschland dagegen fordert Se. Heiligkeit für das Opfer der Staatshoheit als Vorbedingung für den Kulturfrieden und hat kein Wort des Tadelns für die reichsfeindliche Haltung des Centrums. Freilich geht auch überall außerhalb der Grenzen der Republik der französische Soldat mit dem missionirenden Mönche Arm in Arm; in der Levante und bis nach Persien hin schließt Frankreichs starke Hand die Katholiken; am Nordende Afrika's, in Hinterindien, bald auch in Madagaskar scheut die Republik keine Geldopfer für die propaganda fidei. Dafür ist auch jeder römisch-katholische Missionär ein Verbreiter und Vorkämpfer des französischen Einflusses. Das in der päpstlichen Encyklika für den französischen Klerus ausgesprochene Verbot der Theilnahme an politischen Agitationen muß zur Losjagung des Klerus von den Royalisten führen; es ist der wichtigste Schlag, den die Sache Henri V. erlitten hat und erleiden konnte.

Endlich ist Frankreich seit dem Eintritte Derby's in's britische Kabinet des beängstigenden Gefühls der Isolirung ledig. Was der neue Minister der Kolonien in Manchester gegen ein englisches Protektorat über Egypten gesprochen, ist zwar durch hervorragende Liberale bekämpft, doch in einer Rede Chamberlain's als Regierungsprogramm bestätigt worden. Unter solchen Verhältnissen darf Derby's Wort zu Gunsten der seitens Englands nicht zu störenden französischen Kolonialpolitik ebenfalls als Meinungsausdruck des Kabinetts angesehen werden. Die Spannung zwischen den auf beiden Seiten des Kanals wohnenden Na-

Eine gestörte Idylle.

— Aus dem Französischen des François Coppée. —

Die alten Pariser allein wissen es, daß jedes Faubourg der großen Hauptstadt eine kleine Provinz für sich ist, die ein persönliches Leben hat, ihre Kirchthurm-Größen, ihre lokalen Berühmtheiten besitzt. Nun denn, vor fünf oder zehn Jahren gab es in dem Viertel, das sich vom Marsfelde bis zu den Befestigungen erstreckt, keinen berühmteren Mann, als Saint-Armand, den Träger erster Rollen, dessen mit fetten Lettern gedruckter Name auf den Theaterzetteln des Theaters von Grenelle stets oben stand. Ohne Zweifel hatte die Ausdehnung dieses Ruhmes genug bescheidene Grenzen, und Saint-Armand, der in seinem Viertel berühmt war, mochte im zweitnächsten vielleicht unbekannt sein. Aber wer kann sich schmeicheln, den Ruhm wirklich erreicht zu haben? Hat nicht erst jüngst ein Beamter der Mairie, als er einen Heirathsvertrag abschloß, an Victor Hugo, der einer der Zeugen war, die Frage gerichtet: „Schreiben Sie Ihren Namen mit „t“?“

Saint-Armand — er war ein Weiser — begnügte sich damit, der Abgott seines Stadtviertels zu sein und machte sich keinen Kummer darüber, daß man ihn jenseits der Invalidenfaserne nicht kannte. Und dann kann es selbst die grenzenlose Eigenliebe eines Schauspielers vollauf befriedigen, die ersten Rollen innezuhaben, ohne Widerspruch alle glänzenden Partien zu spielen. Für ihn liegt die Hauptsache darin, den ersten Platz innezuhaben und in vielen Beziehungen wünscht er denselben lieber an einem bescheidenen Theater der Vorstadt, wo er vom enthusiastischen Publikum stets stürmisch applaudirt wird, einem Auditorium, welches das Theater so leidenschaftlich liebt, daß in dieser kleinen Welt sich das G. Wissen eines makellosen Mannes und die Tugend einer strengen Frau für ein Freibillet der Verführung ausgesetzt fühlen.

Verdient der Inhaber aller ersten Rollen am Theater von Grenelle seine Beliebtheit? Beinahe.

Obgleich reif — er hatte viele Jahre hindurch in der Provinz gespielt — und am äußersten Rande der Bierzig war Saint-Armand eine Hünengestalt, wie für die Stretart geschaffen. Ein wenig beleibt? Wer wird das sagen! Ein wenig Weste oder Kragen, am Ende ein Zeichen der Kraft, das ihm als Vorführer nicht schadete, in pathetischen Rollen von Vortheil war; auf mächtigem Sternaden ein breites Gesicht mit ein wenig groben Zügen, die aber für die Optik der Bühne ausgezeichnet gemacht waren und von jenem bleichen Teint, der in der Beleuchtung weiß schimmert. Das Auge tief schwarz und noch immer feurig, wenn auch von fetten Lidern eingefakt, schon spärliches Haar, das sich aber durch die Kunst des Friseurs kräufelte, ein kurzer Schnurrbart, der selbst in Rollen mit gepuderten Perrücken nicht zum Opfer fiel, ein unbezwungener Rest von Toulouser Accent: alles an ihm war im Einklange mit einer Art warmen und doch gewöhnlichen Talentes, des Talentes eines Komödianten, der sich an die Brust schlägt, um die Bewegung auszudrücken und am Schlusse jeder Tirade mit dem Fuße stampft.

Aber auch welch ein Ansehen! Das tout Grenelle der Premieren — Arbeiter mit geschwärzten Gesichtern aus den Kohlenwerken, Bäcker und Müller mit weißen Schultern, Cigarrenmacherinnen mit tabakgelben Fingern — hätte keinen anderen Darsteller in den Heldenrollen geduldet und wenn Saint-Armand eine seiner großen Rollen in den Mantel- und Deckenstücken nach langer Pause wieder gab, dann würde in der ganzen Woche das Maximum an Arbeit geleistet, damit am Zahltage auch das Entrée für's Theater herauskomme.

Solche Triumphe hatten in Saint-Armand — gestehen wir seine Schwäche — eine begreifliche Eitelkeit erzeugt. „In der Stadt“ sprach er vielleicht allzu-

gern von seiner Person und seinen Erfolgen. Besonders lieb er sich darüber in dem kleinen Café in der Rue Fondary ungezwungen aus, wo er jeden Abend um 5 Uhr pünktlich erschien; immer in sehr guter Haltung: den Rock eng um die Taille, eine Spur von Farbe an den bereits ergrauenden Schläfen, auf dem Kopfe einen hohen Hut, der wie ein Säbel funkelte. Während er — leutfertig und ohne Stolz — mit dem Cafetier und dessen Frau dinitte, entwickelte er gewöhnlich künstlerische Theorien und stellte Vergleiche zwischen sich und den ersten Schauspielern der Boulevard-Theater an.

— Ja — sagte er zu seinen Gastfreunden, die in Ehrfurcht vor ihm erbehten — ich bin bescheiden und will mich nicht rühmen. Gewiß spielt Der und Jener diese und jene Rolle besser als ich, aber es gibt Rollen, in denen ich den Vergleich mit Niemandem scheue. Ist es möglich, zu sagen, daß ein solcher Mann zu allen Zeiten über das schöne Geschlecht unzählige und sehr schmeichelhafte Siege davon getragen hatte? Einst, so erzählte die Legende in der Provinz, war er sehr gefürchtet und das Andenken an eine zu empfindsame Präfektin war, so scheint es, eng verbunden mit jener Busennadel mit schwarzer Perle, der zu Liebe Saint-Armand den langen Kravatten treu geblieben war. Er besaß auch in Sachen der Galanterie ganz eigenthümliche Anschauungen, er dachte darüber wie ein Pascha, der nur sein Taschentuch zu werfen braucht, wie ein Mann, der wählen kann. Als hierarchischer Geist, der darauf hielt, daß er auch hinter den Coullissen seine Autorität wahre, verachtete er die Schauspielkinnen und hielt seine Liebschaften geheim.

Aber die Wahrheit, die er sorgfältig verbarg, war die, daß er seit seinem Aufenthalte am äußersten Stadten de sein Glück bei den Frauen sinken sehen mußte. Gewiß, Grenelle war ein schlechter Boden, wo die Blume der Liebeslaune nicht gedieh. Trotzdem pochten viele Herzen lauter, wenn er gegen 11 Uhr zur Probe

tionen wird sich deshalb bald legen. Wohl darf sich in der Republik keiner darüber täuschen, daß die englische Freundschaft stets eine platonische sei, daß sie niemals zur thätigen Unterstützung eines französischen Waffenganges führen werde. Auch könnten hinter der Begünstigung der französischen Kolonialpolitik egoistische Zwecke geborgen sein. Schon einmal hat Großbritannien die ausgedehnten französischen Besitzungen jenseits der Ozeane in seine weiten Taschen gesteckt, und durch solche Besitzungen wird Frankreich von dem zur See weit überlegenen England abhängig; jede neue gallische Kolonie ist den Briten ein Pfand. Aber sie ist auch ein Pfand des europäischen Friedens. Eine jenseits des Weltmeeres mit großen civilisatorischen Aufgaben beschäftigte Nation entzöhnt sich vielleicht doch der Kriegsgedanken. Und weil sich „die beiden freiesten Nationen Europa's“, wie Derby die Franzosen und die Engländer nannte, nur zu Friedenszwecken die Hände reichen können, wird die sich vollziehende Wiederannäherung der Westmächte den Eifer der Franzosen für die Friedensarbeiten verdoppeln und die Konsolidierung der Republik beschleunigen.

Zur Lage.

Die Enthüllungen der „Kölnischen Zeitung“ bestehen bekanntlich aus zwei Theilen. Die erste Partie bezog sich auf den Charakter und die Dauer des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses, und dieser Theil der diplomatischen Enthüllungen des rheinischen Blattes machte in der ganzen gebildeten Welt großes und gerechtes Aufsehen. Die Echtheit derselben wurde auch von keiner Seite angefochten, besonders nachdem das Organ Bismarck's, die „Norddeutsche Allg. Ztg.“, dieselben reproduzirte. Nun kommen aber weitere Enthüllungen desselben Blattes — die zweite, neueste Partie — die sich auf das Verhältnis Bismarck's und Kálnoky's beziehen, und auf den Einfluß der russenfreundlichen, slavischen Partei auf die Wiener Hofpolitik. Hier wird der verblüfften Welt nichts Geringeres gemeldet, als daß zwischen Berlin und Wien wesentliche Differenzen in der Auffassung der Bedürfnisse der Lage obwalten. Während Fürst Bismarck das Bündniß zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn unverfehrt aufrechterhalten will, beabsichtigt „man“ in Wien, auf das frühere Drei-Kaiser-Bündniß zurückzugreifen und Rußland in den Bund der beiden europäischen Mächte miteinzubeziehen. Dies soll nun Bismarck auf das Entschiedenste ablehnen, und die ersten Enthüllungen der „Kölnischen Zeitung“ hätten dazu dienen sollen, die Wiener Kreise und überhaupt die politische Welt auf das Bedenkliche und Gefährliche der Wiener Tendenzen aufmerksam zu machen. Wir müssen bekennen, daß uns die ganze Geschichte auch heute noch etwas „kraus“ vorkommt. Wir können nicht glauben, daß wirklich maßgebende Kreise in Wien den ursprünglichen, verbrieften Charakter unseres Bündnisses mit Deutschland ernstlich alteriren wollten. Wir können ferner nicht glauben, daß Fürst Bismarck sich gegenüber der Wiener Politik derartiger Pressionsmittel zu bedienen hätte, um seine Politik geltend zu machen. Schließlich glauben wir nicht, daß die slavische Strömung in Oesterreich bereits so stark sei, um das Bündniß mit Deutschland ernstlich zu gefährden. Die zweite Serie der Enthüllungen

macht auf uns den Eindruck einer etwas verworrenen, Nichtiges mit Falschem bunt durcheinanderwirbelnden Kombination.

In Wien machen diese Meldungen natürlich großes Aufsehen. Je nach dem Parteistandpunkte der Blätter werden dieselben ernst genommen oder lächerlich befunden. Die verfassungstreuen deutschen Organe schlagen aus den durch die „Kölnische Ztg.“ erhobenen Beschuldigungen Kapital gegen das Taaffe'sche Regiment; die regierungsfreundlichen Blätter verteidigen natürlich das Ministerium Taaffe und weisen die Zumuthung, als ob die slavische Strömung bereits die auswärtige Politik tangire, als eine willkürliche und unbegründete zurück. Von letzteren Stimmen citiren wir das „Fremdenblatt“, das von den Meldungen des rheinischen Blattes behauptet, „dieselben wieder spiegeln keineswegs die Anschauungen der maßgebenden Berliner Kreise, sondern sind eine kritische Kompilation tendenziöser Nachrichten, bei welchen der Klatsch des gänzlich unzuverlässigen Budapester Korrespondenten der „Kölnischen Zeitung“ die Grundlage bildet und welchem eine schiefe Darlegung der Politik des Grafen Kálnoky von Seite des Wiener Korrespondenten des Blattes ein gewisses Relief geben soll“. Des Weiteren führt das Blatt aus, „daß über den Werth unserer Freundschaft mit Deutschland Graf Kálnoky keine andere Meinung als seine beiden Vorgänger habe. Es ist auch eine gänzlich schiefe Auffassung, wenn von Ersterem behauptet wird, daß er über seine „Russenfreundlichkeit“ die Pflege freundschaftlicher Beziehungen zu Italien vernachlässigt habe. Die Wahrheit ist, daß unser Verhältnis zu Italien heute mindestens so freundlich ist, wie zur Zeit der Ministerchaft des Baron Haymerle, daß sich aber der Charakter unserer Beziehungen zu Rußland freundschaftlicher gestaltet hat. Unser inniges Verhältnis zu Deutschland ist dadurch keinen Augenblick tangirt worden. Wie wäre das auch möglich Angesichts der freundschaftlichen Bande, welche seit mehreren Generationen das preussisch-deutsche und das russische Kaiserhaus umschlingen? Was Graf Kálnoky unter dem lebhaften Beifall der Angehörigen aller Parteien in der österreichischen Delegation über unser Verhältnis zu Deutschland sagte, es hat noch heute seine volle Gültigkeit.“

In den auswärtigen Blättern großt der Zeitungskrieg — wenn auch schwächer — aber noch immer vernehmlich fort. Bezüglich der Aeußerung des „Golos“ im Artikel vom 17. Dezember, daß Preußen mit den Festungs- und Armierungsarbeiten an der Ostgrenze den Anfang gemacht und dadurch Rußland zu entsprechenden Maßregeln genöthigt habe, sagt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Jede Regierung sei unzweifelhaft berechtigt, ihre Vertheidigungsmaßregeln so einzurichten, wie dies ihr gut scheint. Niemand, auch die „Kölnische Zeitung“ nicht, denke an Reklamationen oder auch nur an Rüstungen für unmittelbar bevorstehende Kriege. Wohl aber haben Grenzbestimmungen, weil sie meistens zugleich für Angriffe brauchbar sind, wie die Panzerung der Kriegsschiffe, allgemeine Aufmerksamkeit wachgerufen. Gegenüber der steigenden Offensivkraft eines Reiches werde sich auf der anderen Seite der Grenze ebenso rasch das Bedürfniß fühlbar machen. Hierin liege kein Symptom der Unsicherheit des Friedens, ebensowenig wie darin, wenn England oder Frankreich die Panzerplatten an ihren schlechten Schiffen verstärken.“ Die Petersburger Blätter bleiben die Antwort nicht schuldig. Die russischen Journale wenden sich gegen die alarmirenden Artikel der offiziellen deutschen und österreichischen Organe über Ruß-

land. Sie sprechen so ziemlich dasselbe aus, was in den letzten Tagen in diplomatischen Kreisen zu vernehmen war, nämlich, daß diesen Kriegskreisen nicht wirkliche Befürchtungen, sondern andere Ursachen zu Grunde liegen. Die „Petersburgskaja Wjedomosti“ brükt dies ziemlich deutlich aus, indem sie schreibt, der Sturm gegen Rußland gehe in der offiziellen Presse von Budapest und Berlin jedesmal los, sobald die dortigen Minister neue Kredite für Militärzwecke brauchten. Der „Golos“ meint, nirgends besser als in Berlin sei man von der friedlichen Gesinnung der leitenden Kreise und des besonnenen Theiles der Gesellschaft in Rußland unterrichtet. Man gebe sich dort aber häufig den Anschein, als ob man vom Gegentheile überzeugt wäre, obgleich die Bewahrung freundschaftlicher Beziehungen für den einen Theil ebenso wünschenswerth wäre, wie für den anderen.

Heute lenkt auch die „Kölnische Zeitung“ bereits ein. Sie meldet aus Berlin vom 18. Dezember: „Der Graf Herbert Bismarck ist am 15. d. M. in Wien angekommen und stattete Tags darauf dem Minister des Aeußern Grafen Kálnoky einen längeren Besuch ab. Natürlich vermuthet man, daß er vom Reichskanzler beauftragt sei, über deutsch-österreichische Verhältnisse zu verhandeln. Das Einvernehmen beider Regierungen hat, so viel man weiß, keine Störung erlitten. Und so dürfen wir hoffen, daß, wenn irgendwo Meinungsverschiedenheiten auftauchen sollten, sie sich leicht schlichten lassen werden und das Friedensbündniß noch lange seine segensreichen Folgen für beide Reiche haben werde.“ Schließlich sei hier folgendes registriert: „Eine Warschauer Korrespondenz des „Glas“ stellt die alarmirenden Gerüchte über angebliche Vorbereitungen in Rußisch-Polen zu einem bevorstehenden Kriege ganz entschieden in Abrede. Es heißt wörtlich in derselben: „Alle Nachrichten von der Anführung größerer Truppenmassen im Königreiche Polen, von der Konzentrirung eines Heeres von 400,000 Mann daselbst, das ungefähr die Hälfte der ganzen russischen Armee repräsentiren würde, gehören in das Reich der Erzfindung und Lügen und entziehen sich jeder ernstlichen Besprechung. Heut' zu Tage kann man in einem Lande, wie es das Königreich Polen ist, nicht eine Armee von 400,000 Mann konzentriren, ohne daß die ganze Welt davon wüßte. Alle Nachrichten von der Vermehrung der Streitkräfte im Königreiche Polen sind, wie gesagt, reine Erzfindung; jede größere Truppenbewegung würde, wäre sie hier in der letzten Zeit vorgekommen, doch in erster Linie den Verwaltungen der Eisenbahnen bekannt geworden sein und gerade letzteren ist, was ich gewissenhaft bestätigen kann, nichts davon bekannt geworden.“

Aus dem Reichstage.

— Sitzung vom 21. Dezember. —

Beide Häuser des Reichstages haben heute ihre letzten Sitzungen vor den bevorstehenden Feiertagen gehalten; sie werden die parlamentarische Thätigkeit erst am 10. Januar wieder aufnehmen. Das Abgeordnetenhaus nahm heute die gestern behandelten zwei Gesetzentwürfe in dritter Lesung an und unterbrach dann die Sitzung bis zum Einlangen des erwarteten Oberhausnuntiums. Mittlerweile verhandelte das Oberhaus drei Gesetzentwürfe, die unverändert angenommen wurden. Von diesem Resultate wurde das Abgeordnetenhaus sofort verständigt und nachdem dies geschehen war, entließen die Präsi-

ging, Lieder wurden in den Häuschen der Wäscherinnen hörbar und die Fabrikarbeiterinnen, die gebratene Kartoffeln essend, gruppenweise über das Trottoir gehen, folgten ihm mit bewegtem Herzen. Da Saint-Armand keine lächerlichen Standes-Vorurtheile hegte, hätte er gern einigen von diesen idyllischen Vorstadtdöchtern zugesehen, aber er war daran gewöhnt, daß man ihm Avancen machte und erwartete sie; die Mädchen aber waren zu sehr erfüllt von der Glorie des Künstlers, als daß sie ihre Wünsche und Hoffnungen bis zu ihm zu erheben gewagt hätten. Deshalb hatte Saint-Armand, mitten im schönsten Winter in dem Momente, da er den Vampyr — eine Rolle, in der er unwiderstehlich war — spielte, so unglaublich es klingen mag, keine Geliebte.

Eines Morgens, als er sich in seinem bescheidenen, aber bequemen Zimmer — er hatte Einiges erspart — rasirte, dachte der Schauspieler schwerenmüthig an diesen Stand der Dinge und erinnerte sich feufzend an die früheren Zeiten, als die Hausmeisterin erschien und ihm einen Brief überbrachte — den Brief einer Frau.

Endlich!

Zweifelhafte Orthographie, die Schrift einer armen, keineswegs eine vornehme Dame. Aber was ver schlägt's? Man bewunderte, man liebte ihn! Der Brief war voll Hochachtung und Nahrung und bat ihn, sich am selben Abend um fünf Uhr vor der großen Mauer der Rue Lecourbe einzufinden. Sofort entschloß er sich, hinzugehen und — seltsame Schwäche bei diesem Herzenshenker — bis zum Abend war er ungeduldig, nervös. Endlich schlug die Schächerstunde und er war fast verwirrt, als er zum Rendezvous ankam. Es war finster geworden, eine trockene Kälte herrschte, das Gas flammte hell in der langen, verlassenen Gasse. An der Seite der Häuser huschten rasch einige Passanten vorüber, und von der anderen Seite, an der langen Mauer des Gasometers, hoben

sich die riesigen Schote vom Dunkelblau des schon bestirnten Himmels ab.

Saint-Armand zündete eine Cigarette an, um die Langeweile der Erwartung zu verschuchen, als eine junge Stimme, die ein wenig zitterte, neben ihm murmelte:

— Hier bin ich.

Er wandte lebhaft den Kopf um und betrachtete bei der nahen Gasflamme sein Opfer. Es war ein Kind aus dem Volke, ein der Schule rasch entlaufenes Mädchen, das vielleicht vor einem Jahre noch mit gleichaltrigen Jungen spielte, im Kreise einer armen Arbeiterfamilie lebte und plötzlich ein großes Mädchen geworden war, mit der undefinirbaren Pariser Haltung und einer merkwürdig zusammengestoppelten Toilette. Aber was that's? Siebzehn oder achtzehn Jahre, die Schönheit des Teufels, das erste Ausfluchten, das goldblonde Haar, die rothen Lippen, die gesunden Zähne und in der Tiefe der ein wenig verschmigten großen Augen einen trotz allem naiven Blick, der an einen blühenden Zweig im Glase am Fenster einer Prostituirten gemahnte.

Saint-Armand, schon durch den Hauch der Jugend, der dem Mädchen entströmte, berauscht, hatte ihr den Arm gereicht und ergriff ihre Hand — eine fette, warme Hand mit den rauhen Fingerspitzen der Arbeiterin.

— Vor Allen, wie heißen Sie?

— Agathe!

Anfangs eingeschüchtert, die Blicke unaufhörlich auf das Asphalt des Trottoirs gehesht, vertraute sie ihm, durch seine Fragen gedrängt, ihren kleinen Roman. Sie ging alle Freitag — der elegante Tag — in's Greneller Theater und hatte ihn in allen seinen Rollen bewundert, sie wußte alle Tiraden auswendig und imitirte ihn, indem sie dieselben deklamirte. In ihrem Atelier — sie war Koloristin für Heiligenbilder — sprach sie nur noch von ihm und ihre Kameradinen

hatten ihr gesagt: „Er wird Dich nicht wollen, Dein Künstler!“ und hatten sie abgeredet, ihm zu schreiben. Trotzdem hatte sie den Brief geschrieben — sie bat für die schlechte Schrift um Entschuldigung — und denselben zwei Tage lang in der Tasche behalten und sich, bevor sie ihn in den Briefkasten warf, Karten aufschlagen lassen und als sie sich zum Rendezvous begab, war ihr vor Schreden der Athem entfliegen. Aber er sei gekommen und das sei sehr hübsch von ihm. Sie drückte sich an ihn, betrachtete ihn versteckt, gab sich ihm mit ganzer Seele hin.

Aber was ergriff ihn so sehr, den Komödianten? Er war in seinen Liebesabenteuern sonst nicht wählerisch. Seitdem aber Agathe zu ihm sprach, drückte er ihre Hand minder stark und fühlte sich verwirrt. Er errieth in der Rede des jungen Mädchens ein Mysterium, irgend etwas Dunkles und Unbekanntes, und dieser Cynismus, der keine Ahnung von sich hatte, erschreckte ihn.

— Und wenn Sie am Freitag in das Theater gehen — fragte er Agathe, um etwas zu sagen — so geschieht es ohne Zweifel mit einem guten Freunde? Diesesmal aber blickte sie ihm frei in die Augen und lachte laut auf.

— Ein guter Freund? Jawohl... Ich habe aber keinen guten Freund und habe einen solchen nie gehabt; und es wäre schwierig, uns zu sehen, wenn Sie das wollten... Papa und Mama machen es mir nicht leicht, sie haben mich immer überwacht... aber, ach, aber... Ich wurde von diesem Paar Narrenkappen ertappt, als ich, da ich ganz klein war, aus der Uebungsschule zu spät nach Hause kam... Papa kann sich nicht viel mit mir beschäftigen, er arbeitet den ganzen Tag in der Werkstätte Gail. Aber Mama! O! Sie ist fürchterlich... Sie läßt mich nur, seitdem ich im Atelier der Rue Bonaparte beschäftigt bin, allein kommen und gehen, weil es zu nahe ist, als daß sie mich begleiten müßte... Ein

denten die Mitglieder beider Häuser in die Ferien. Im Nachstehenden berichten wir über die in Rede stehenden zwei Sitzungen:

Die Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom Präsidenten Béchy um 11 Uhr Vormittags mit der Mittheilung eröffnet, daß der Abgeordnete Ludwig König in Folge seiner Ernennung zum Universitätsprofessor sein Mandat niedergelegt habe. Das Haus ermächtigte den Präsidenten, in Papa die Neuwahl anzuordnen. Ferner erhielt der Präsident den Auftrag, die huldigenden Glückwünsche des Hauses zum Geburtstage Ihrer Majestät, sowie zum Jahreswechsel an den Stufen des Thrones zum Ausdruck zu bringen.

Der Tagesordnung gemäß gelangten nun das Budgetgesetz und der Gesetzentwurf über die Bauten am Nationaltheater zur dritten Lesung. Sie wurden von der Majorität angenommen und dann dem Oberhause zugesendet. Präsident Béchy suspendirte hierauf die Sitzung bis 1 Uhr Nachmittags und wünschte den Abgeordneten angenehme Feiertage. Die Abgeordneten antworteten mit Ausrufen auf den Präsidenten.

Im Oberhause wurde die Sitzung vom Präsidenten Juder Curiae Majláth ebenfalls um 11 Uhr Vormittags eröffnet. Hier beantragte Kardinal Sanyal mit schwungvollen Worten, daß der Präsident an den Stufen des Thrones der Dolmetsch der huldigenden Glückwünsche des Hauses zum Geburtstage Ihrer Majestät und zum Jahreswechsel sein möge. Präsident Majláth erwiderte, die Erfüllung dieses Auftrages zähle zu seinen angenehmsten Pflichten.

Nach Vorlesung des Oberhausbudgets für 1883 und nach Erledigung einiger Unterstützungsgesuche überreichte der Schriftführer des Abgeordnetenhauses Franz Fenyvesy das Indemnitätsgesetz für den Monat Januar 1883, welches in Folge eines Dringlichkeitsantrages des Grafen Johann Sziráth sofort verhandelt und angenommen wurde.

Wald darauf überbrachte Fenyvesy auch das Budgetgesetz für 1883, das Gesetz über die Bedeckung des Defizitrestes von 1882 und das Gesetz über die Bauten am Nationaltheater.

Das Budgetgesetz wurde mit dem Auftrage an die Finanzkommission gewiesen, ihren einschlägigen Bericht am 10. Januar einzureichen; in betreff der zwei anderen Gesetzentwürfe erhielt sie die Weisung, dieselben sofort in Vorberathung zu ziehen, zu welchem Zwecke die Sitzung für eine halbe Stunde suspendirt wurde.

Nach dieser Pause empfahl die Kommission die Annahme beider Gesetzentwürfe. Das Haus entsprach diesem Antrage ohne Debatte, was dem Abgeordnetenhause sofort mitgetheilt wurde. Nun wünschte der Präsident den Mitgliedern des Hauses angenehme Feiertage; diese Wünsche erwiderte Kardinal Sanyal im Namen des Hauses in wärmster Weise. Das Haus vertagte sich sodann bis zum 10. Januar. Schluß der Sitzung kurz vor 1 Uhr.

Die unterbrochene Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde um 1 Uhr wieder eröffnet. Sie dauerte bloß einige Minuten, denn nachdem der Schriftführer Baron Mátth das Nuntium überreicht hatte, daß das Oberhaus das Indemnitätsgesetz, das Defizitgesetz und das Nationaltheatergesetz angenommen habe, sprach der Präsident den Schluß der Sitzung aus. Die nächste Sitzung findet am 10. Januar f. J. statt; auf der Tagesordnung steht der Gesetzentwurf über die Appellationsbeschränkungen in kleineren Strafsachen.

Ausland.

Budapest, 21. Dezember.

Zur Tagesgeschichte.

In Petersburg dürfte man heute frohlocken. Der Nihilistenführer Kravotkin, der jüngst in Thonan verhaftet, aber sofort wieder freigelassen wurde, ist gestern von den französischen Behörden neuerdings verhaftet und nach Lyon gebracht worden.

guter Freund? Die Kameradinnen haben mich genug verspottet, daß ich keinen hatte! . . .

Sie fuhr in dieser Weise lange fort, immer lachend, in einem Tone entsetzlicher Aufrichtigkeit. Kein Zweifel, diese Rose aus der Gasse war noch von Mandem gepflückt worden. Ihre Eltern, sagte sie, wollten sie mit einem kleinen Schneider der Rue Croix-Nivart verheirathen, welcher Reparaturen besorgte; ein garstiger, rothhaariger Schneider, den sie nicht leiden konnte.

Aber, noch einmal, was hat er, dieser von den Frauen angebetete erste Liebhaber, der Lovelace der Provinz, der Belmont des Departements, der ehemals sogar der Günst einer Präfektin theilhaftig wurde? Er ist nun zufolge des Geschwäzes einer Jungfrau ohne Unschuld verwirrt und sein Herz — denn er hat ein Herz, und im Ganzen kein schlechtes — wird nach und nach von einem Gefühle bewegt, in welchem das Mitleid den Degout bezwingt.

Er denkt daran, daß er trotz der Cosmétiques und der Haarfärbemittel vierzig Jahre alt ist und daß er, wenn er ehemals die „Muntere“ in Montauban geheirathet hätte, eine Tochter im Alter Agathens haben könnte, welche, wenn sie in den Coulissen — auch einer schönen Welt! — erzogen worden wäre, geworden sein würde, wie diese da . . .

In diesem Augenblicke trat der Mond aus den Wolken. Er warf einen bleichen Lichtstreifen auf die großen cylindrischen Reservoirs des Gasometers und malte den Schatten der Gruppe, die Saint-Armand und Agathe bildeten, an die Mauer. Seltsam, seht doch! Der Komödiant gibt der Kleinen nicht mehr den Arm; er steht vor ihr und ergreift ihre beiden Hände, aber in ganz väterlicher Weise; und er bewegt den Kopf, wie ein Mensch, der lange spricht und gute Rathschläge gibt. Seltsam ist auch die Silhouette Agathens auf der Mauer anzusehen. Sie senkt gegenwärtig in einer

Das drakonische Edikt, welches Depretis einbrachte, stößt bei einem Theile der italienischen Kammer auf heftige Opposition. Die Radikalen haben die Absicht, wenn ihr Antrag betreffs Ablehnung der Vorlage, wie vorauszusehen, nicht durchgeht, am nächsten Tage in corpore ein Schreiben an den Präsidenten der Kammer und an die Presse zu erlassen, worin sie erklären, sich durch den Schwur nicht gebunden zu erachten.

Wie der „Capitano Tracassa“ versichert, hat der Papst Sonntag Nachts den Vatikan verlassen, um die neurestaurirte Kirche San Lorenzo fuori le Mura (wo Pius IX. begraben liegt) zu besichtigen.

Gutem Vernehmen nach hatte die jüngst stattgehabte Veröffentlichung eines Cirkulärs des russischen Anti-Terroristen-Bundes die Folge, daß der Czar den Befehl gab, die Gesellschaft aufzulösen, was bereits geschehen ist. Die Agenten des Geheimbundes im Auslande wurden ihrer Obliegenheiten entbunden. Nach bestem Vernehmen soll die heilige Liga ganz unabhängig vom Anti-Terroristen-Geheimbunde fortbestehen. Die sogenannte „Oghrana“, die offizielle Schutztruppe des Czaren, besteht ebenfalls fort.

„Golos“ meldet: Der Petersburger Senat beschloß auf Ansuchen eines jüdischen Apotheken-Besizers, die Vergiftungen des ehemaligen Ministers des Innern, Ignatieff, wodurch den jüdischen Provisoren außerhalb der den Juden angewiesenen Reichtheile verboten wurde, Apotheken zu besitzen und zu verwalten, aufzuheben.

Lokal-Anzeiger.

Aus dem Municipalausschusse.

Budapest, 21. Dezember. In der heutigen Sitzung wurden die restlichen Gegenstände der Tagesordnung erledigt. Wir berichten hierüber Folgendes:

Oberbürgermeister Karl Mátth eröffnet um 4 Uhr die Sitzung. Nach Erledigung einiger laufender Angelegenheiten geringeren Belanges wird das Fischereirecht auf drei Jahre an Franz Szibely, das Jagdrecht auf sechs Jahre auf der Pester Seite der Pester Schützengesellschaft, auf der Diner an Johann Bernösfy, im Mosner Gebiete an Franz Kunze verpachtet.

Paul Todoroscu wird von der auf seinen Gründen in Steinbruch haltenden Bauverpflichtung entbunden. Die Schenkung eines Baugrundes an die Unitarier zum Bau einer Kirche mit Pfarre und Schule an der Ecke der Köhary- und Moltmánygasse liegend (600 Quadratklaster groß), wird beschlossen.

In Angelegenheit der Interpellation Rémy's betreffs der von ihm beantragten unentgeltlichen Vertheilung der Hypothekenlasten-Blankette wegen Befreiung von Einkommensteuer-Zuschlag unterbreitet der Magistrat den betreffenden abtretenden Ministerial-Erlaß, der des Langen und Breiten ausführt, daß jene amtliche allgemeine Ausschickung der Blankette für die Befreiungs-Ansprüche wider eine Finanzministerial-Verordnung verstößt, die verfügt, daß die Blankette nur dem auszufolgen sind, der sie beanprucht. Rémy betont auf's Neue, wie ungerecht es ist, die Steuerträger mit allen möglichen Bekennnißbögen zu quälen, ihnen aber solche nicht zuzusenden, durch die sie in der Erreichung einer Begünstigung unterstützt werden. Die meisten Liegenschafts-Besitzer wissen darum gar nicht, daß ihnen das Gesetz diese Begünstigung einräumt. Er beantragt, es seien regelmäßig durch eine spezielle Kundmachung die Haus- und Grundbesitzer auf jene Begünstigung aufmerksam zu machen. (Zustimmung.) Oberbürgermeister Mátth bemerkt, es seien die Steuerträger schuld, wenn sie von den gesetzlichen Bestimmungen keinen Gebrauch machen, dafür sei weder der Finanzminister, noch das Municipium verantwortlich zu machen.

Attitude der Verwirrung die Nase und Saint-Armand bewegt vor ihr einen strengen Finger, einen Finger, der Moral predigt. Aber ist es wirklich möglich? Sie hat ihr Säckchen gezogen und führt es an die Augen; sie weint! Ah, er thut nicht recht, er sagt der armen Kleinen zu harte Dinge. Nein, seht, es ist ein braver Mann. Er tröstet sie jetzt, er hat wieder ihre Hände ergriffen und liebkost sie sanft. Was? Was ist denn das? Er küßt sie! . . . Nur auf die Stirne, à la bonne heure! . . . Es ist ein Adieu; sie drücken sich wieder die Hände und dann wendet sie sich um und eilt mit raschem Schritte und gesenktem Haupte fort. . . Mein Gott! Welche brollige Geste macht doch der Schatten Saint-Armand's in der Richtung, in der sich Agathe entfernt? . . . Wichtig. . . Der Komödiant streckt, hingerissen von dem Bedürfnis, die „Situation zu marxiren“, die Hände aus, um sie zu segnen.

Plötzlich schlägt eine Uhr in der Nähe sechs. — Sechs Uhr! sagt der erste Liebhaber, das wird ein hastiges Diner sein, wenn ich zur Zeit im Theater sein will, um „meine Figur zu machen“.

Und während er mit großen Schritten in der Richtung der Rue Fondary hineinleitet, sprach er vor sich hin:

— Ha! Wer mir heute Abends gesagt hätte, daß ich einen Père noble spielen werde? . . . Thut nichts, ich habe recht gehandelt. . . Ich glaube die Kleine hingerissen zu haben und sie wird thun, was die Mutter will, und den Schneider heirathen. . . Und wenn sie sich doch zum Schlechten wendet, um so schlimmer! Ich werde wenigstens mit dieser Geschichte nichts zu schaffen haben. . . Gleichviel, Saint-Armand, mein guter Junge, die Kameraden möchten Dich hübsch verhöhnen, wenn sie wüßten, daß Du dieses Hühnchen respektirt hast. . . Eine Art Prinz Montyon gebührt dafür, nicht weniger! * * *

Dr. Ladányi weiß aus Erfahrung, daß nicht etwa bloß Meier und kleine Dekonomen, sondern selbst intelligente Leute in Steuer-Angelegenheiten sich nicht zurechtfinden können. Redner hielt es für zweckentsprechender, wenn auf den Einkommensteuer-Bekennnißbögen einfach eine spezielle Rubrik angebracht würde, in der die Belastung auszuweisen und die von den Steuer-Organen bei der Zuschlagsbemessung zu berücksichtigen wäre. (Allseitige Zustimmung.) — Polonyi beantragt, es möge die Angelegenheit an den Magistrat zur Vorlage eines Antrages verwiesen werden, dessen Durchführung keine besonderen Kosten verursachte, der z. B. den Ladányi'schen Antrag berücksichtigt.

Dr. Schönberg verweist darauf, daß das Ministerium mittheilt, nicht einmal 1500 Blankete seien aufgebraucht worden. Nun ist gewiß mehr als ein Drittel des Haus- und Grundbesitzes der Hauptstadt mit Hypotheken belastet. Wenn trotzdem nur so wenige Liegenschaftsbesitzer jene Begünstigung in Anspruch nehmen, so ist klar ersichtlich, daß sie von derselben gar keine Kenntniß haben. Es müsse also etwas geschehen und stimmt Redner für den Polonyi'schen Antrag. — Sigray hält nur den Rémy'schen Antrag durchführbar. — Julius Steiger beantragt, es mögen überhaupt alle Bekennnißbögen einer Revision behufs ihrer Vereinfachung und leichteren Verständlichkeit überprüft und dabei auch der Rémy'sche Antrag berücksichtigt werden. (Beifall.) Polonyi schließt sich diesem Antrage an. Es sprachen noch Dr. Galász und Magistratsrath Haberhauer, worauf der Rémy'sche und der Steiger'sche Antrag zum Beschluß erhoben werden.

Der bisherige Lieferant des Bajalt-Schotters, Albert Lönyay (St.-Lörincz), hat sich erbödig gemacht, den Kubikmeter statt um 7 fl. 90 kr. bloß um 7 fl. 20 kr. zu liefern, wenn die Hauptstadt mit ihm den Vertrag nicht auf drei, sondern auf acht Jahre abschließt. Die Baukommission empfiehlt diesen Abschluß. Nach Bekanntwerden dieses Beschlusses hat Adolph Klein den Kubikmeter um 6 fl. 90 kr. angeboten, die Firmen A. Deutlich und Heinrich v. Schöbberger aber haben um Einleitung von Verhandlungen mit ihnen angefleht. — Der Magistrat beantragt die Ausschreibung einer Offertverhandlung.

Paul Biráthi erklärt, er habe keine Einwendung gegen den Magistratsantrag, hält aber eine fast halbstündige Rede, in der er entschieden für die ausschließliche Berücksichtigung des Lönyay'schen Angebotes eintritt. — Peter Busbach spricht für Ausschreibung der Offertverhandlung. — Legrády verweist darauf, daß die Hauptstadt durch Annahme des Lönyay'schen Angebotes um beiläufig zwanzigtausend Gulden verkürzt werde und er könnte daher für den Abschluß mit Lönyay nur sein, wenn sich dieser zu einem Herabgehen auf den Klein'schen Preis verstehen könnte. — Fuás und Dr. Ladányi erklären sich für das Lönyay'sche Angebot; ebenso die Repräsentanten Schich und Fenyvesy. — Es wird der Abschluß mit Lönyay beschlossen.

Der bekannte Antrag auf Vorlegung von tausend Gulden für die Pölyögere-Rückstellung, „Versuche“ in Altöfen wird nach kurzer Bemerkung des Repräsentanten Steiger gegen jede Schadenersatzleistung durch die Hauptstadt einhellig angenommen. — Der Beitritt zu den unterstützten Mitgliedern des Landes-Bienenzucht-Vereins mit dem Betrage von 200 fl. wird beschlossen.

Der Magistrat beantragt, die Desinfektions- und Sperrstunden für die Branntweinschänken für den Sommer (vom 1. April bis 30. September) auf 3 Uhr Morgens, für den Winter (vom 1. Oktober bis 31. März) auf 4 Uhr Morgens und 9 Uhr Abends festzusetzen. Dagegen wird durch die Polizei — mit 50 fl. bestraft. — Mátth beantragt, die Desinfektions-Stunde für den Sommer auf 4 Uhr, für den Winter auf 5 Uhr festzusetzen. — Der Mátth'sche Antrag wird angenommen.

Sodann wird der Bau des Schul-, Pfarre- und Bezirksvorsteherungs-Gebäudes in der Franzstadt (Batács-Platz) beschlossen und der Magistrat mit der Ausarbeitung der Detailvorlagen beauftragt.

Schließlich wird die Vergütungs-Taxe für das Extravillan angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt und Oberbürgermeister Mátth wünscht den Mitgliedern frohe Weihnachten. (Eisenrufe.) Schluß der Sitzung nach 7 Uhr.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 21. Dezember.

* Das Spitalsbudget pro 1883 hat der Minister des Innern genehmigt. Nach diesem werden nun erhöhte Verpflegungsgebühren, und zwar sowohl für das Rókus-, als das Johannesspital 86 Kreuzer per Kopf und Tag, berechnet werden.

* Verbolene Eröffnung. Vorigen Samstag hat der Magistrat die Wiedereröffnung des Bergheerschen Kunsttheaters in der Radialstraße auf die Dauer von vier Monaten gestattet. Nachträglich wurde dieses Theater von der ständigen Theaterkommission untersucht und selbes als feuergefährlich bezeichnet. Auf Grund dieses Gutachtens hat der Magistrat heute die bereits für nächsten Sonntag angekündigte Eröffnung dieses Kunsttheaters nicht genehmigt und wird nun dieser Gegenstand direkt dem Minister des Innern zur Entscheidung vorgelegt.

* Kein Platz für angehende Repräsentanten. Das erwähnte Gerücht, daß für die jüngst gewählten Repräsentanten-Erasmänner zu deren Vorstudien auf der Galerie des Stadtrepräsentanten-Saales eigene, bequeme Sitzplätze errichtet werden sollen, wurde heute vom Magistrat abschlägig beschieden.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 21. Dezember.

* Wetterbericht. Heute Nachts war hier mächtiger Frost; das Thermometer zeigte Morgens — 2 Grad N., Mittags + 2 Grad N. Das Barometer ist auf 773 Mm. gefallen. Ueber ganz Osteuropa herrscht außergewöhnlich hoher Luftdruck (780—784 Mm.), welcher sich successive über den Kontinent ausbreitet und bereits im ganzen Gebiet östwärts der Alpen und der Weichsel vollständige Ausdehnung verursacht, während in Deutschland, der Schweiz,

Frankreich und England noch Nebelwetter anhält. Die Temperatur ist seit drei Tagen im Osten rapid gesunken und werden seit gestern von Petersburg 25, aus Süd-Russland 18-20, aus Galizien 10-12 Grad Kälte gemeldet. In der Balache haben sich Schneefälle und gleichfalls strenger Frost eingestellt. In Ungarn hat sich bei zumeist südöstlichen mäßigen Winden der Luftdruck wenig verändert, die Temperatur ist gefallen. Mit Ausnahme weniger Punkte ist die Temperatur im ganzen Lande unter den Nullpunkt gesunken; an den östlichen Karpathen war 9-10 Grad C. Kälte. Das Wetter ist ziemlich heiter, trocken. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist zumeist heiteres, trockenes, kaltes Wetter zu erwarten.

* Personalnachrichten. Die Stadt Komorn hat den gewählten Kommunikationsminister Paul Ordozy einstimmig zum Ehrenbürger gewählt. Dem Abgeordnetenhaus-Präsidenten Thomas v. Ráchy haben die Beamten des Hauses heute Vormittags aus Anlaß seines Namensfestes eine schön ausgestattete Gratulations-Adresse überreicht. Landesvertheidigungs-Minister Graf Gebeon Rádány ist aus Wien, Graf Julius Andrássy aus Terebes, Korpskommandant FML. Ritter v. Rees aus Kufschau, Generalmajor Schmidt aus Agram hier angelangt.

* Allgemeine Audienzen. Der König erteilte heute Vormittags um 10 Uhr in der Ofner Burg allgemeine Audienzen, zu welchen 39 Personen erschienen, unter Anderen: Juber Curiae Georg v. Majláth, Landeskommandirender General der Kavallerie Baron Edelsheim-Gyulai, FML. Graf Degenerfeld-Schönburg, FML. Rees, WM. Karl Schmidt, Oberst Julius Christianovic, Oberst Baron Lichtenberg, Probst Kosteni, Honvédoberst Szankó, Ministerresident Ritter Hoffer, Gesandtschaftsattaché Ritter v. Hoffner, Oberst Franz Dorófi.

* Herzog Theodor von Baiern und Gemahlin sind gestern Abends aus Wien zum Besuche Ihrer Majestäten hier angelangt.

* Erzherzog Friedrich langte mit dem Wiener Nachmittags-Pourierzuge der österreichischen Staatsbahn gestern Abends um 6 Uhr 15 Min. sammt seiner Familie zu ständigem Aufenthalte in Breßburg an und wurde von der Bewohnerschaft dieser Stadt in ehrfurchtsvoller und zugleich herzlichster Weise empfangen.

Das erzherzogliche Paar wurde vom Bürgermeister Gottl begrüßt. Der Erzherzog nickte freundlich mit dem Kopfe und reichte den ihm vorgestellten Herren die Hand. Die Erzherzogin reichte dem Bürgermeister die Hand und sagte: „Ich habe schon Vieles davon gehört, daß Breßburg eine sehr schöne Stadt sein soll, ich freue mich, jetzt längere Zeit hier wohnen zu können.“ Bürgermeister Gottl antwortete hierauf: „Unser innigster Wunsch ist es, daß sich Eure Hoheit hier recht wohl fühle.“ Der Einzug des hohen Paares in die Stadt durch die feillich illuminierten Gassen gestaltete sich imposant. Ihre Hoheiten bewohnten das für sie adaptirte Grassalkovich'sche Palais.

* Dr. Karl Csémegei, Senatspräsident an der k. Kurie, hat heute Vormittags um 10 Uhr den Eid als wirklicher geheimer Rath in die Hände Sr. Majestät abgelegt. Der Eidesleistung haben Minister a latere Baron Béla Drézy und General-Adjutant Freiherr v. Mondel assistirt. Die Eidesformel verlas Ministerialrath Joseph Larkovics.

* Gambetta's Gesundheitszustand hat sich — wie aus Paris telegraphirt wird — rasch gebessert; das Fieber ist verschwunden. Der Patient wurde gestern auskultirt und perkutirt; das allgemeine Befinden ist durchaus gut und er wird in wenigen Tagen nach Paris zurückkehren.

* Erzäiserin Eugenie. In einem Briefe an Herrn K. O. u. h. erklärt die Erzäiserin Eugenie, da das Gericht ihr jene Besitzungen, welche die Stadt Marseille einst dem Kaiser geschenkt, welches Geschenk aber der jetzige Gemeinderath streitig machen wollte, rechtlich zuerkannt hat, sieht sie sich nun veranlaßt, den Garten sammt dem auf des Kaisers Kosten erbauten Pharus der Stadt Marseille zum Geschenke zu machen, damit im Sinne des verstorbenen Kaisers handelnd.

* Die „Aja“ des Kronprinzen. Ein außerordentlich komischer Irrthum hat — so schreibt die „Deutsche Zeitung“ — in einigen Blättern die Heiterkeit der besser orientirten Leser auf sich gelenkt. Es handelte sich nämlich um die Schilderung eines Besuches, den das kronprinzliche Paar der ehemaligen „Aja“ des Thronfolgers abgestattet hat, und der betreffende Berichtstatter, der sich unter dem Begriffe „Aja“ nicht viel mehr als einen alten Diensthofen vorstellen konnte, verwechselte nicht, diesen Besuch demgemäß eben so phantasiavoll wie unrichtig zu beschreiben. Es wurde also erzählt, wie ahnungslos gestern die alte Witwe in ihrer bescheidenen Wohnung in der Predigerstraße eben ihr Mittagsschläfchen gehalten habe, als sie durch die illustre Visite überrascht worden sei. Die abgenutzte Bibel, der Stricktrumpf, die Brille — nichts, was die Enge der Verhältnisse und die Betagtheit der „Witwe Welben“ charakterisiren konnte, fehlte in der herbedten Schilderung, und man gewann nach all dem den Eindruck, wie wenn das kronprinzliche Paar unmöglich aus der „bescheidenen Wohnung“ in der Predigerstraße geschieden sein konnte, ohne daselbst ein reichliches Geldgeschenk zurückzulassen. Nun hätte aber ein einfacher Blick ins Adreßbuch Jedermann von dem kolossalen Schnitzer überzeugen können, den hier die üppig wuchernde Reporter-Phantasie begangen hat. Frau Baronin Karoline Welben, die einstige Obersthofmeisterin des Kronprinzen, ist eine Dame von Rang, die den Sternkreuz-, sowie den bayerischen Theresien-Orden besitzt und außerdem Palastdame der Kaiserin ist.

Wir brauchen nicht erst ausdrücklich hervorzuheben, daß Frau Baronin Welben ein vornehmes Haus führt und daß sie, wenn sie einen Strumpf stricken sollte, dies jedenfalls nur zu ihrem Vergnügen thut.

* Zu den „Unregelmäßigkeiten“ im Ministerium am allerhöchsten Hoflager — wie sich eine halbamtliche Berichtigung schonfärberisch ausgedrückt — oder zu den „Defraudationen“, wie unsere ursprüngliche Mittheilung gelaute, sind uns seit der hierüber in unserm Blatte erschienenen Nachricht folgende Meldungen zugekommen. Durch Zufall wurde vor nicht Langem die Entdeckung gemacht, daß im ungarischen Ministerium am kön. Hoflager durch einen hochgestellten Beamten seit Jahren Veruntreuungen verübt werden. Es handelt sich um eine hohe Summe, 40,000 bis 50,000 fl. Die Untersuchung, welche gegenwärtig im Zuge ist, hat die Aufgabe, die präzisirte Schadenssumme festzustellen. Der Beschuldigte in dieser Affaire — dessen Namen wir kennen, aber vorläufig noch verschweigen — befindet sich seit etwa zehn Jahren im Amte und galt für einen der tüchtigsten Beamten. Er besaß das unbegrenzte Vertrauen seiner Vorgesetzten, bereu er bloß zwei, den unmittelbaren Chef, Staatssekretär-Stellvertreter Barthos, und den Minister selbst hatte. Der in Rede stehende Beamte verwaltete selbstständig die Tages-, die für Orden, Auszeichnungen und Adelserhebungen beim Ministerium einfließen, ferner jene Beträge, welche in Folge gewisser Erfordernisse der Rechtspflege in diesem Ministerium einlaufen und die mitunter und besonders im Laufe der Jahre eine größere Summe repräsentiren. Von diesen Geldern fehlt die Eingangsumme erwählte Summe. Die Veruntreuung datirt schon aus früheren Jahren und scheint seither systematisch fortgesetzt worden zu sein. Der Fall erregt in Beamtenkreisen großes Aufsehen und man sieht den Resultaten der Untersuchung mit großer Spannung entgegen.

* Eine Deputation kroatischer Studenten, sechs Mann hoch, ist heute in Budapest eingetroffen, um das kronprinzliche Paar zum Juristenballe in Agram einzuladen.

* Von der Budapestener Universität. Der König hat für den Lehrstuhl der Statistik an der Budapestener Universität den Universitäts-Privatdozenten Dr. Ludwig Lang zum öffentlichen ordentlichen Professor ernannt und gleichzeitig gestattet, daß an der genannten Universität für Statistik ein zweiter Lehrstuhl errichtet werde, für welchen zum öffentlichen außerordentlichen Professor der Privatdozent Dr. Béla Jölsdés ernannt wurde. (Lang war vom Universitäts-senat an erster, Jölsdés an zweiter Stelle vorgeschlagen.)

* Zum Einbruchsdiebstahl im Kirchenbazar. Die Oberstadthauptmannschaft ließ noch gestern das Verzeichniß der gestohlenen Schmucksachen in Druck legen und allen Juwelieren, Gold- und Silberhändlern und Arbeitern, sowie den Versatzgeschäftsinhabern zustellen. Das Verzeichniß der gestohlenen Gegenstände ist folgendes:

- 28 Stück Nauten- und Brillantringe, 15 Silberketten, 41 Stück Medaillons, 80 Paar Ohrgehänge, 10 Stück Golduhren, 30 Stück Silberuhren, 5 Paar in Gold gefaßte und 8 Paar in Silber gefaßte Brillantohrgehänge, 5 Goldgarnituren, 500 Stück Goldringe, 16-18 Stück Bracelets, 35 Paar fogenannte Goldlinsen, 1 goldenes Medaillon mit Diamanten, 3 Duzend große Silber-Gezeuge, 1 Nautenring mit „Rabenaugen“, 2 Nautenringe (aus einem jeht ein Stein), 1 Doppelrosenring, in der Mitte ein Brillant, 4 Stück Goldketten mit Medaillons, 1 Silberkette, ebenfalls mit Medaillon, 5 goldene Damenketten 4 Paar ringförmige Goldohrgehänge, 1 schwere Goldkette mit gebrochenen Karabinern, 1 silbernes Schlangeng-Bracelet, 3 vergoldete silberne Broches, eine mit einem falschen Amethyst, eine mit einem falschen Rubin, rings-umher mit falschen Türkisen besetzt, die dritte mit einer Kamee, 4 Stück silberne Ketten-Bracelets mit silbernen Medaillons daran hängend, darunter eines emailirt, eines mit einem Türkis besetzt, eine Anzahl silberner Ketten, darunter zwei mit je einem Hufeisen in der Mitte, 3 antike Garnituren, 1 Ring mit rosenförmig gefaßten Smaragden, einige in Diamanten und Brillanten gefaßte Solitare, 2 Nadeln, eine mit 3 Perlen und die andere mit 2 Perlen und einem Rubin gefaßt, 1 Nadel mit einem von Türkisen umgebenen Diamant, 1 Nadel mit einer von Rubinen umgebenen Perle, in Silber gefaßt, 3 goldene, gefärbte, 14karätige Damenketten, ein Ring mit einem Saphir.

Stadthauptmann J. S. r. n. a. y, welcher die Voruntersuchung führt, verhörete bisher die Nachwächter und den Konstabler, die in der Nähe des Thortores ihren Posten haben. Der eine Nachwächter, ein 66jähriger Greis, sagt, er versehe schon seit 14 Jahren die Bewachung des Kirchenbazars. Gestern Nachts ging er fleißig um das Gebäude herum, bemerkte aber nichts Verdächtiges. Gegen 6 Uhr Morgens untersuchte er die Thüre der Schwarz'schen Papierhandlung. Die Thür war abgesperirt, aber es war kein Vorhängeschloß an derselben. Dies bestätigte auch Schwarz. Das Krauth'sche Kaffeehaus, welches dem geplünderten Gewölbe gegenüber liegt, war bis 3 Uhr nach Mitternacht offen und wurde schon um 5 Uhr wieder geöffnet, ohne daß etwas vom Einbruche bemerkt worden wäre. Schließlich erklärte der Konstabler, daß ihm in der Umgebung des Bazars während der Nacht nichts Verdächtiges auffiel.

* Aus Anlaß der Weihnachtsfeiertage, welche diesmal drei Tage lang (Sonntag, Montag und Dienstag) dauern, haben sämtliche Zeitungsherausgeber und Redakteure von Budapest einmüthig beschlos-

sen und sich verpflichtet, am nächsten Montag und Dienstag kein Blatt erscheinen zu lassen.

* Mord oder Selbstmord? Der Ofner Hauseigentümer Lorenz Wendel Trapp entfernte sich am 17. d. aus seiner Wohnung mit der Erklärung, daß er sein Haus verkaufen und ein anderes kaufen wolle. Am folgenden Tage wurde der Leichnam Trapp's aus der Donau gezogen. Die Obduktion der Leiche führte insofern zu keinem Resultate, als sie nicht ergab, ob Trapp in Folge Mordes oder Selbstmordes gestorben. Untersuchungsrichter Koloman Eszry ist mit der Führung der Untersuchung in dieser Angelegenheit betraut.

* Selbstmord eines ungarischen Soldaten in Wien. Heute Früh hat sich der Infanterist Joseph Nagy des Infanterie-Regiments Nr. 33, während er bei seiner Geliebten, der Magd Emilie Hanzel, im dritten Stock des Hauses Nr. 1 der Mariengasse im Stadtbezirke Wien weilte, erschossen. Ein von dem jungen Manne, welcher der Sohn in Ungarn begüterter Eltern ist und ein Privatvermögen von ungefähr 40,000 fl. haben soll, herrührender Brief gab Aufschluß über die Motive des verzweifelten Schrittes. In dem Schreiben klagt Nagy über das in letzterer Zeit zutage getretene fälschliche Benehmen seiner Geliebten, so wie darüber, daß er nach Ungarn transferirt wurde und das Mädchen ihm nicht in die neue Garnison folgen wollte. Da er aber ohne Emilie nicht leben könne, habe er den Entschluß gefaßt, sich zu tödten.

* Ertrappte Einbrecher. In der ebenerdigen Wohnung des Architekten Karl Krastoff, Königsgasse Nr. 69, wurden gestern die gerichtsbekannten Einbrecher Samuel Feldmann, Samuel Polak und Jakob Schönfeld dabei ertrappt, als sie Effekten im Werthe von mehreren hundert Gulden zusammenpacten. Das säubere Klebrblatt wurde verbatet.

* Feuerlärm im Hofelder Theater. Vorgeftern Abends wurde, wie dem „B. N.“ gemeldet wird, im Hofelder Theater vor gebrängt vollem Hause Galm's „Wildfeuer“ gegeben. Gegen die Mitte des zweiten Aktes wurde plötzlich der Ruf „Feuer!“ laut. Die nach Hunderten zählende Menge wurde von entsetzlicher Panik ergriffen. Das Feuer loderte auf dem schmalen Korridor vor dem Hauptausgange hoch auf, in dieser Richtung war daher die Rettung unmöglich. So rannte denn Alles kopfüber nach der zweiten Thüre des Saales, die man nicht öffnen konnte. Viele versuchten nun, über die Bühne zu flüchten. Als die Verwirrung den höchsten Grad erreichte, lief der Holzhandwerker Franz Krastus auf den Gang hinaus, zog seinen Winterrock aus und löschte die Flammen. Inzwischen hatte sich auch das Publikum beruhigt und bald darauf konnten die Schauspieler die Vorstellung beendigen. Ein größerer Schaden ist nicht geschehen. Das Feuer war in der Weise entstanden, daß ein Bürche die auf einem Tische vor der Thüre stehende Lampe umstürzte.

* Verhaftung eines Industrieritters. Gestern wurde hier ein Industrieritter verhaftet, nach dem die Wiener Polizei schon lange fahndet. Er heißt Ritter Guido Mauricio, nimmt aber gewöhnlich noch klangvollere Namen und Titel an und erscheint gewöhnlich in Bankhäusern und Assuranzanstalten, wo er sich für den Verwandten eines Bankiers, Direktors oder Verwaltungsrathes ausgibt und sich in „momentaner Geldverlegenheit“ Beträge ausleiht. Gestern versuchte sich der Ritter bei dem Direktor der Versicherungsanstalt „Azienda“, der ihn aber verhaften ließ.

* Selbstmordversuch. Die 17jährige Näherin Gisella Maticek trank heute Morgens in der Wohnung ihrer Mutter, Uellbörstraße Nr. 4, eine Phosphorlösung. Ihre That wurde noch rechtzeitig bemerkt, und durch rasche ärztliche Hilfe die Folgen derselben verhindert. Das Mädchen gibt an, daß es infolge der rohen Behandlung des Schneiders Schönfeld, bei dem es arbeitet, den verzweifelten Gedanken faßte, sich umzubringen.

Welches von den verschiedenen jüdischen Blättern soll man abonniren? Bestellen Sie bei Ihrem Postamt für 3 Mark vierteljährlich die Berliner „Jüdische Presse“. Da haben Sie eine angenehme, erheiternde Unterhaltung, Belehrung und Stärkung des religiösen Sinnes (besonders für die Jugend zu empfehlen), und eine noble Vertheidigung des Judenthums den Antisemiten Stöcker und Konforten gegenüber. Auch erhalten Sie dazu zwei Gratis-Beilagen (Alles für 3 Mark vierteljährlich). Wollen Sie Annoncen in jüdischen Kreisen verbreiten wissen, so können wir Ihnen nichts Besseres empfehlen, als in der „Jüdischen Presse“ (Berlin, C. 22, Dragonerstraße Nr. 12) zu annonciren.

Theater, Kunst und Literatur.

Neue Bücher.

Im Verlage von Moriz Ráth ist soeben die Toldi-Trilogie von Johann Krany in zwei schön ausgestatteten Bänden erschienen. Der erste Band enthält „Toldi“ und sechs Gesänge von „Toldi szorelme“, der zweite Band den Schluß von „Toldi szorelme“, das Glossarium zu diesem Theile der Trilogie und „Toldi estéje“. Der Verleger, der für die Verbreitung der Werke der ungarischen Literatur schon so viel gethan, hat dem ungarischen Lesepublikum diesmal ein Werk geboten, das sich ganz vorzüglich zum Weihnachts- oder Neujahrsgeschenke eignet.

Aus den Reihen der Kalender heben wir an dieser Stelle eine Spezialität hervor und registriren dieselbe. Wir meinen den im Verlage des Athenäum erschienenen humoristischen Kalender „Czu tamm!“ des Tobias Krázelhuber, jener originellen Figur des „Borszem Jankó“. Der Kalender bildet unstreitig eine für alle Freunde schlagenden Witzes und unverwundlichen Humors höchst erwünschte Bereicherung. Schon äußerlich präsentirt sich derselbe höchst respektabel, da der Kalender fast anderthalbhundert Seiten stark ist, inhaltlich aber enthielt

derselbe eine solche Fülle von illustrierten Wiken und Anekdoten im wohlaffinirten Stile des „Borszem Jankó“, daß alle Welt ihn mit Vergnügen durchblättern wird.

* Nationaltheater. Der unverwundliche „Troubadour“ Verdi's hat heute wieder einmal seine Schuldbiligkeit. Frau Wittfang und die Stimme dieser Künstlerin hat heute wieder Wunder gewirkt, indem sie die abgepielteste aller Opern aufsprühte und lebendig machte.

* Herzog Karl Theodor von Baiern und Gemahlin besuchten heute Abends das Volkstheater, in welchem „A kortárszleány“ gegeben wurde, und folgten der Darstellung des Stückes mit sichtlichem Interesse.

* In Angelegenheit des Königs hymnus wurde vorgestern von dem betreffenden Komitee eine Sitzung abgehalten, in welcher beschlossen wurde, eine Agitation einzuleiten und an alle Municipien und Korporationen Aufrufe ergehen zu lassen, die einlangenden Gedichte der Akademie zur Beurteilung vorzulegen und zur Beschaffung der Preise Konzerte zu veranstalten.

Gerichtshalle.

Budapest, 21. Dezember. (Eine gute Gelegenheit.) Der Tagelöhner Franz Wollner bemerkte im Gasthause des Michael Kuy am Tische einen Betrunknen sitzen, der sein Geld zählte und die Geldtasche dann in den Hosen steckte.

(Ein illoyaler Sträfling.)

Der 21jährige, aus Székely gebürtige Anton Nagy stand heute in Sträflingsstracht vor dem Budapester Strafgericht, um sich wegen einer illoyalen Aeußerung zu verantworten, die er am 18. Mai v. J., am Vermählungstage des Kronprinzen, machte.

Wien, 21. Dezember. (Priv. - Teleg.)

Vor dem Schwurgerichte fand heute die Verhandlung gegen den Kutscher Joseph Bilka wegen des Verbrechens des meuchlerischen Raubmordes statt. Die vom Staatsanwalt vorgetragene Anklage schildert die fast in allen Details bekannte That des Kutschers Bilka, der seinen Freund, den Spenglergehilfen Simon Schwarz, welcher bei ihm, wie schon öfter, übernachtete, im Schlafe mit einer Stockhake ermordete.

gen, habe er die That vollbracht. Die Zeugenvernehmung bietet nichts Interessantes. Bezeichnend ist, daß der Angeklagte sich bei zwei Zeugen erkundigte, ob es wahr sei, daß ein zum Tode Verurtheilter nicht gehängt werde, wenn ihn eine fremde Frauensperson vom Galgen weg heirathen wolle.

Die Neszower Leiche.

Neszow, 20. Dezember. Der Gerichtshof legte den Geschwornen sechs Fragen vor, und zwar: Erste Hauptfrage: Ist Moses Ritter schuldig, Ende 1881 in Luga in hinterlistiger Weise der Franziska Nisch in der Absicht, sie zu tödten, den Hals mit einem scharfen Gegenstande durchzuschneiden zu haben, in Folge dessen ihr Tod erfolgte?

Der Staatsanwalt sagt in seiner Ansprache an die Geschwornen, daß das ganze Land, sogar das Ausland, ungeduldig das Urtheil erwarte; ein Schuldspruch werde allgemein gutgeheißen und dabei gerühmt werden, daß das Gericht aus Männern aus dem Volke bestehe.

Advokat Koppel, Verteidiger Stochlinski's, bemerkt am Anfang seines Plaidoyers, daß, Dank den Journalvertretern und ihren objektiven Berichten, diese Affaire weitentwickselt sei beurtheilt wird.

Verteidiger Notar Pogonowski berührt vorerst die Geständnisse Stochlinski's, welche die einzige Basis in der Anklage bilden und deshalb nicht glaubwürdig sind, weil sie verschieden waren; jedesmal sagte er anders aus.

Dr. Fiedler erregt sich, daß diese Affaire so viel Aufsehen erregt, trotzdem in hiesiger Gegend viel gräßlichere Morde stattgefunden, die nicht nur hier, sondern im ganzen Lande Sensation erregten.

In seiner Replik behauptet der Staatsanwalt, daß Ritter den Galgen verdiene, Tod für Tod. Ritter nahm die Leibesfrucht heraus, weil er in Folge des Umganges mit Franziska diese Christin als Jüdin betrachtete.

keine Ruhe finden, anders gibt es auf der Welt keine Gerechtigkeit.

Dr. Koppel antwortet scharf auf die Invektiven des Staatsanwaltes, welcher den Verteidigern vorgeworfen hat, daß sie von der Schuld der Angeklagten überzeugt seien, und die Ausdrücke „Phrasen“, „Sophismen“ und „Irreführung“ gebrauchte.

Neszow, 21. Dezember. Das Urtheil in der Affaire der Neszower Leiche lautet: Moses Ritter und Stochlinski wurden einstimmig, Gittel Ritter mit 9 Stimmen des Meuchelmordes schuldig, die Tochter Bajle mit 8, Chaje einstimmig nicht schuldig erklärt.

Offener Sprechsaal*)

Wir beehren uns hiedurch, höflich anzuzeigen, daß wir den Alleinverkauf unserer CHAMPAGNER-WEINE für den hiesigen Platz Herrn Ludwig Vámosi, Wein-, Liqueur-, Rum- und Theehandlung, VI., Radialstraße, Foncière-Palais, übergeben haben.

Med. Dr. Leopold Falkenstein

Ordinirt Nachmittags von 2-4 Uhr in seiner Wohnung, 6. Bez., Königsstraße 40, 2. Stock Nr. 12.

TRIESTER AUSSTELLUNGS-LOTTERIE.

1000 Treffer im Werthe v. fl. 213.550. Ein Los 50 Kreuzer! 1000 Treffer im Werthe v. fl. 213.550. 1. Haupttr. baar 50.000 Gulden od. 8800 Dukaten, 2. Haupttr. baar 20.000 Gulden od. 3500 Dukaten, 3. Haupttr. baar 10.000 Gulden od. 1750 Dukaten, 4. Haupttr. Halsband u. Ohrgehänge mit Brillanten im Werthe von 10.000 Gulden.

Ziehung am 5. Januar 1883.

Preis des Loses 50 Kreuzer.

Bestellungen unter Beifügung des entfallenden Betrages und von 15 Kr. mehr für Postportospesen sind zu richten an die Wechselstube der Pester ung. Kommerzial-Bank in Budapest, Dorotheagasse Nr. 1. 15069

PROMESSEN

Credit-Lose auf Wiener Lose & fl. 4.50 u. 50 Kr. Stempel | & fl. 2 1/2 u. 50 Kr. Stempel für die Ziehung am 2. Januar 1883, fl. 150.000 HAUPTTREFFER fl. 200.000 verkauft Parfumerie M. Lueff, 14872 Budapest, Waihuergasse 23.

Beachtenswerth.

Wenn man sich der tage-, ja, oft wochenlangen Unerträglichkeiten erinnert, die von einem Schnupfen oder Katarrh unzertrennlich waren, so findet man die Lösung des Räthfels erklärt, warum die Apotheker W. Bof'schen Katarrhpillen, welche auf Grund neuerer wissenschaftlicher Ergebnisse (über das eigentliche Wesen katarrhalischer Erkrankungen und deren rationelle Beseitigung in kürzester Zeit) dargestellt und von bedeutenden Medicinern wie Sanitätsrath Dr. Blumenfeld, Sanitätsrath Dr. Voedicker, Dr. Lucca, Dr. Hansen etc. warm empfohlenen Apotheker W. Bof'schen Katarrhpillen in verhältnismäßig kurzer Zeit eine so große Verbreitung, resp. Anwendung gefunden und fast vollständig alle übrigen Mittel, welche man früher gegen diese Erkrankungen gebrauchte, verdrängt haben.

Durch diese W. Bof'schen Katarrhpillen wird nunmehr aber auch der Schnupfen binnen wenigen Stunden beseitigt und schwerere Katarrhe, die mit Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Fieber etc. verknüpft sind, alsbald in die mildeste Form übergeführt, um binnen einigen Tagen ebenfalls vollständig beseitigt zu sein.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

Engl. Dyford für 6 komplette Hemden fl. 6.50: schwere Friederichs-Leinwand für 3 Unterhosen fl. 3.50; Leintücher ohne Naht à Dukend fl. 1.4; Damen-Hemden aus Friederichs-Leinwand fl. 1.—, aus Creas fl. 2, Numburger fl. 3, 3.50, 4, 5. Korsetten fl. 1.30, 1.50, 2 bis 5 fl versendet die Numburger Leinwand-Niederlage des S. Földvári, Servitenplatz 3.

Telegramme.

Russischer Zeitungskrieg.

Prag, 21. Dezember. Dem „Prager Abend-Blatte“ wird aus Wien geschrieben: Gegenüber den Aeußerungen, als gebe es in Oesterreich gegen das österreichisch-deutsche Bündniß gerichtete Strömungen und angebliche Gegensätze zwischen der inneren und äußeren Politik, muß mit aller Entschiedenheit betont werden, daß man es mit nichtswürdigen Sereerien zu thun habe, die nur von Leuten ausgehen können, die die Verhältnisse nicht kennen, oder in böswilliger Absicht fälschen. Das deutsch-österreichische Bündniß wird von allen Parteien in Oesterreich, sie mögen welcher Nationalität immer angehören (und auch gegen die Polen kann in dieser Beziehung kein Vorwurf erhoben werden), als der wichtigste Faktor der auswärtigen Politik betrachtet, und die Ueberzeugung von der Unantastbarkeit desselben hat in allen Schichten der Bevölkerung solche Wurzeln gefaßt, daß die erwähnten, ebenso verdächtigen wie verdächtigenden Versuche dasselbe nicht zu lockern im Stande sein werden. Das haben die letzten Sessionen der Delegationen, ganz besonders die letzte, in welcher die gegenwärtige Majorität des Reichsrathes die Mehrheit besaß, zur Genüge bewiesen. Wenn aber nun leichtfertigen Zeitungs-Korrespondenten Neigungen in der Richtung der Abänderung des deutsch-österreichischen Bündnisses imputirt werden, so genügt wohl der Hinweis auf die Erklärungen des Grafen Kálnoty in den Delegationen, um die Haltlosigkeit aller dortigen Versuche vollständig klar zu legen.

Wien, 21. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der „Pol. Kor.“ wird von „hervorragender Seite“ geschrieben: Die realen polnischen Politiker und Alles, was in Galizien Stellung und Einfluß besitzt, lassen sich von keinem anderen Gesichtspunkte als dem der Interessengemeinschaft innerhalb Oesterreich-Ungarns leiten. Die österreichischen Polen seien es müde, als der europäische Prügelknabe zu dienen, so oft internationale, die Beziehungen zu Rußland betreffende Fragen auf das Tapet kommen. Zur Beruhigung gereiche den österreichischen Polen, daß in Regierungskreisen korrekte Anschauungen über die Verhältnisse in Galizien herrschen und man daselbst wisse, daß die Polen ihren Gegnern nie den Dienst erweisen werden, dem festen Programme der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns Schwierigkeiten oder Hindernisse zu bereiten.

Berlin, 21. Dezember. Wie die „National-Zeitung“ erfährt, handle es sich bei der beabsichtigten Truppen-Dislozierung an der preußisch-russischen Grenze um die stärkere Belegung des Grenzgebietes mit Infanterie, eventuell auch mit Artillerie. Es werde die Einrichtung von Kasernen beabsichtigt, ebenso solle mit der Legung zweiter Geleise auf mehreren öffentlichen Bahnen vorgegangen werden.

Empfang des italienischen Botschafters in Paris.

Paris, 21. Dezember. Der italienische Botschafter General Graf Menabrea überreichte heute dem Präsidenten Grévy unter herkömmlichem Ceremoniel sein Beglaubigungs-Schreiben und hielt dabei folgende Ansprache an den Präsidenten:

„Ich habe die Ehre, Euer Excellenz ein Schreiben des Königs, meines erhabenen Souveräns, zu überreichen, mit welchem mich derselbe als Botschafter bei der französischen Republik zu akkreditiren geruhte. Meine Mission hat hauptsächlich den Zweck, die guten Beziehungen zu erhalten und zu befestigen, welche zwischen unseren beiden Ländern bestehen und welche so viele gemeinsame Interessen der loyalen, vertrauensvollen Freundschaft unerschöpfen. Ich bin um so glücklicher, dies zu übernehmen, als ich unter meinen theuersten Erinnerungen als italienischer Soldat jene bewahre, an der Seite der tapferen französischen Armee an dem ruhmreichen Feldzuge theilgenommen zu haben, welcher in meinem Herzen unaussprechliche Gefühle zurückgelassen hat. Ich werde daher meinen ganzen Eifer an die Erfüllung meiner Aufgabe setzen, und wenn Euer Excellenz mich dabei durch Ihr Wohlwollen unterstützen, so habe ich gute Hoffnung, daß sie mir gelingen werde.“

Der Präsident erwiderte: „Nichts kann mir angenehmer sein, als den Botschafter Sr. Majestät des Königs von Italien zu empfangen, den General, dessen ruhmreiche Eigenschaften und Ruf ich seit Langem zu schätzen wußte und der das Vertrauen seines Souveräns genießt. Die Gemeinsamkeit der Abstammung, die Brüderlichkeit auf den Schlachtfeldern und die Identität der Volksinteressen empfehlen uns, die zwischen unseren beiden Ländern bestehenden Freundschaftsbande, wie Sie es gesagt haben, zu erhalten und fester zu knüpfen. Sie werden, ich bin dessen sicher, in wirksamer Weise mit uns an diesem patriotischen Werke arbeiten und Sie können dabei auf unsere Mitwirkung und Sympathie zählen.“

Wien, 21. Dezember. Der „Politischen Korrespondenz“ meldet man in Betreff der Donau-Konferenz aus London: Das

englische Kabinet erließ zwei Noten an die Großmächte, die erstere ladet zur Konferenz und Beschickung derselben ein, die zweite informirt die Mächte von der Absicht der englischen Regierung, die Zulassung Rumäniens zu beantragen. Die zwischen England und den übrigen Mächten diesfalls stattfindenden Pourparlers lassen die Zustimmung der Letzteren zu dem englischen Antrage voraussichtlich erscheinen.

Wien, 21. Dezember. („B. C.“) Das „Verordnungsblatt für das k. u. k. Heer“ publizirt heute die Ernennung von 757 Gjährig-Freiwilligen zu Reserve-Offizieren und die geographische Eintheilung der Monarchie nach Ergänzungsbezirken.

Wien, 21. Dezember. („B. C.“) G. d. R. Baron Appel ist aus Serajevo hier angekommen und berichtete dem Kriegsminister, sowie dem gemeinsamen Finanzminister über seine jüngste Reise in der Herzegovina. Nirgends seien Zeichen neuer Unruhen wahrzunehmen. Die Mohamedaner kehren alle zurück, von den Orthodoxen aber sehr wenige. Die Erhaltung der mit großen Opfern gebauten Militärstraßen sei sehr nothwendig. Die Katasterarbeiten nehmen einen erfreulichen Fortschritt. In Bosnien haben schon viele Orthodoxe Ackerboden angekauft und arbeiten fleißig. Heute Abends reist General Appel nach Budapest, wo er morgen von Sr. Majestät empfangen werden wird. Von Budapest begibt sich General Appel nach Arab und von dort nach Serajevo.

Belgrad, 20. Dezember. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“. In der heute um 3 Uhr Nachmittags stattgefundenen Skupschtina gelangte der Adressentwurf zur Verlesung.

Die Adresse ist eine Paraphrase der Thronrede, gibt der Entrüstung über das Attentat und der Freude über dessen Verurteilung Ausdruck und rühmt den König als Hort und Beschützer der Freiheit und der freirechtlichen Institutionen. Ferner wird der Bereitwilligkeit der Volksvertretung Ausdruck gegeben, alle im Interesse des Vaterlandes nöthigen Forderungen für die Armee zu bewilligen. Schließlich wird in der Adresse der Freude über den Empfang des Königs Milan in Bulgarien und der Genugthuung über die trefflichen Beziehungen mit allen Mächten Ausdruck verliehen und erklärt, die Skupschtina werde die zur Hebung des Wohlstandes der Nation erforderlichen Beschlüsse fassen. Die Adresse wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Sophia, 21. Dezember. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“. In dem in Rußland erscheinenden Journale „Slavianin“ wurde durch eine Indiskretion ein Privatschreiben des Präsidenten des Staatsrathes Herrn Zkonomow veröffentlicht, aus dem hervorgeht, daß dieser hochgestellte Würdenträger im Geheimen gegen den Fürsten und die gegenwärtige Regierung intrigirt. Herr Zkonomow, der sich gegenwärtig in Belgrad als Delegirter für die Regelung der serbo-bulgarischen Grenzfrage befindet, wird demnach abberufen werden.

Paris, 21. Dezember. Fürst Krapotkin wurde in Folge der Entdeckung wichtiger Papiere gelegentlich der jüngst vorgenommenen Hausdurchsuchung verhaftet. Die vorgenommenen Beweisstücke stellen unzweifelhaft seine Theilnahme an verschiedenen anarchistischen Bewegungen auf französischem Gebiete fest. Es wird demnach gegen ihn die Anklage erhoben: 1. An einer aus Franzosen und Engländern bestehenden Gesellschaft zum Zwecke des sozialen Unsturzes durch Mord und Plünderung theilgenommen zu haben. 2. Anführer des anarchistischen Verbandes in Frankreich gewesen und nach Lyon gekommen zu sein, um in geheimen Versammlungen Gährung zu erregen. Der Angeklagte wird in der ersten Hälfte Januar mit 45 anderen Anarchisten vor das Zuchtpolizeigericht in Lyon gestellt werden.

Pancsova, 21. Dezember. („N. P.“) Obgleich hier seit zwei Tagen stürmisches Wetter herrscht, sehen wir der Zukunft mit Zuversicht entgegen, indem hauptsächlich in Folge der zweckmäßigen Verfügungen des Regierungskommissärs Georg Nagy die imminente Gefahr beschworen zu sein scheint.

Berlin, 21. Dezember. (Schluß) Papier-Rente 64.30, 5perzent. österr. Papierrente 77.90, Silber-Rente 64.80, ultimo Goldrente 81.80, 6perzent. ung. Goldrente 100.90, 4perzentige Goldrente 72.30, 5perz. ungar. Papierrente 72.—, ungar. Ostbahn-Obligationen 92.90, Ostbahn-Prioritäten 75.10, österr. Kreditaktien 485.—, ungarische Kreditaktien —.—, österr. Staatsbahn 585.—, Südbahnaktien 235.—, Karl Ludwigsbahn-Aktien 126.25, Rajchau = Oberberger 61.20, Rumän. Bahntaktien —.—, russische Banknoten 198.70, Wechsel per Wien 170.60, orientalische Anleihe zweiter Emission 58.70. — Fest. Bessere ausländische Kurse und die günstige Beurtheilung der Politik steigerten durchwegs. Spielpapiere und Banken in Folge von Deckungskäufen anziehend, Bahnen gut behauptet, Bergwerke und russische Werthe mehr gefragt, Geld unverändert. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 485.—, österreichische Staatsbahn 585.50, Südbahn 235.—, Karl Ludwigsbahn 125.90, russische Banknoten 198.—. Fest.

Frankfurt, 21. Dezember. (Schluß) Papier-Rente 64.56, 5perz. österr. Papierrente 76 2/3, Silber-Rente 65.—, 4perz. österr. Goldrente 81.—, ungar. Goldrente 101.12, 5perz. Papier-Rente 71 1/2, österr. Kredit 242.25, österr.-ung. Bankaktien 704.50, österr. Staatsbahn-Aktien 292.50, Karl Ludwigsbahn 251.75, Südbahn 117.75, Elisabeth-Westbahn —.—, ungar.-galizische Bahn 132.87, Theilbahn-Prioritäten 84 1/2, Wechsel per Wien 170.75, 4 1/2perz. Bodenkredit-Bandbriefe 80 3/4, Eskompte-bank —.—. Fest. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 241.37, österreichische Staatsbahn 292.—, Südbahnaktien 117.50.

Frankfurt, 21. Dezember, 3 Uhr 30 Min. Oesterr. Kreditaktien 240.50, österr. Staatsbahn 290.87, Karl Ludwigsbahn 250.87, Südbahn 117.12.

Frankfurt, 21. Dezember. (Abendsozieta.) Ung. Papierrente —.—, österr. Kredit 240.—, Silberrente —.—, 4.2perzentige Papierrente —.—, österr. Staatsbahn 291.12, österr.-ungarische Bankaktien —.—, Karl Ludwigsbahn 250.25, Südbahn 117.25, 4 1/2perz. Bodenkredit-Bandbriefe —.—, vierperzentige Goldrente 72.—, 5perzentige ung. Papierrente —.—. Schwach.

Paris, 21. Dezember. (Schluß) Dreiperzentige Rente 79.32, fünfperzentige Rente 114.65, amortisirbare Rente 80.75, öst. Staatsbahn 732.—, Südbahn 292.—, 6perz. ungar. Goldrente —.—, österr. Bodenkredit 737.—, 4perzent. ung. Goldrente 73 3/4. Behauptet.

London, 21. Dezember. Consols 100 3/4.

Berlin, 21. Dezember. (Produktenmarkt.) (Schluß) Weizen per Dezember Nm. 178.—, per April-Mai Nm. 178.—, Roggen loco Nm. —.—, per Dezember Nm. 139.25, per Mai-Juni Nm. 136.75, Hafer per Dezember Nm. 122.50, per April-Mai Nm. 123.25. — Gerste loco Nm. —.—. Rüböl loco Nm. —.—, per Dezember-Januar Nm. 65.10, April-Mai Nm. 65.70. Spiritus loco Nm. —.—, per Dezember Nm. 52.50, per April-Mai Nm. 54.10, Juli-August Nm. —.—. Weizen still, Roggen fest, Hafer still, Del fest, Spiritus ruhig.

Stettin, 21. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per April-Mai Nm. 179.50, per Mai-Juni Nm. 181.—. Roggen per Dezember Nm. 135.—, per April-Mai Nm. 133.40, per Mai-Juni Nm. 134.—. Rüböl per Dezember Nm. 66.—, per April-Mai Nm. 65.—, per Mai-Juni Nm. 60.50. Spiritus loco Nm. 51.—, per Dezember Nm. 51.40, per April-Mai Nm. 53.60, per Juni-Juli Nm. 54.90. Mehl per April-Mai 288.—, per Mai —.—.

Köln, 21. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per März Nm. 18.60, per Mai Nm. 18.70. Roggen per März Nm. 14.20, per Mai Nm. 14.20. Rüböl loco Nm. 35.80, per Mai Nm. 33.90.

Breslau, 21. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen 20.20, Roggen 13.40, Hafer 13.50, Mehl 29.—, Spiritus per Dezember 60.70, per Frühjahr —.—, Mais 15.—.

Paris, 21. Dezember. (Produktenmarkt.) (Anfang.) Weizen per laufenden Monat 25.25, per Januar 25.40, per vier ersten Monate 25.60, per vier Monate vom März 26.10. — Weizenmehl (9 Markten) per laufenden Monat 64.—, per Januar 67.40, per vier ersten Monate 67.25, per vier Monate vom März 67.—. — Rüböl per laufenden Monat 84.75, per Januar 85.—, per vier ersten Monate 85.—, per vier Monate vom Mai 81.25. — Spiritus per laufenden Monat 50.25, per Januar 50.75, per vier ersten Monate 51.75, per vier Monate vom Mai 53.75. — Weizen und Mehl still, Del Waiffe, Spiritus still. — Regen.

Der Kapitalist.

Budapest, 21. Dezember.

*(Zur Lage des Manufakturwaarengeschäftes.) Die bevorstehenden Feiertage haben zur Belegung des Geschäftes in Manufakturwaren nur wenig beigetragen. Im Detailgeschäft war wohl der Absatz etwas reger, doch sind auch in dieser Beziehung die Resultate weit hinter den gezeigten Erwartungen zurückgeblieben. Der Verkehr in Winterartikeln wurde durch die bisherige ungenüchlich milde Witterung beeinträchtigt und der betreffende Ausfall wird sich auch in dem Falle, wenn die in den letzten Tagen eingetretene kältere Temperatur anhalten sollte, schwerlich mehr einbringen lassen. In Folge des Preisrückganges der rohen Baumwolle und der Garne halten die Käufer auch mit Anschaffungen von Baumwollwaren zurück, und wenn die jetzige Konjunktur anhält, werden sich auch die Preise der letzteren kaum behaupten können. Das Geschäft beschränkte sich in jüngster Zeit auf wenig erhebliche Bedarfsdeckungen und auf einige Anschaffungen in Faschingsartikeln. Das Inkasso ist fortwährend wenig befriedigend und auch an Infolenzen fehlte es nicht.

*(Die Generalversammlung der österreichischen Staatsbahngesellschaft) hat heute in Wien unter dem Vorsitz des Herrn Baron Moriz Wodianer stattgefunden. Die den Gegenstand derselben bildenden Vorlagen wurden von uns größtentheils bereits früher mitgetheilt; es wird durch dieselben die neue Organisationsauf Grund der mit Ungarn und Oesterreich geschlossenen Vereinbarungen durchgeführt. Zu erwähnen ist noch, daß zur Erwerbung und zum Ausbau der Wagthalbahn die Emission einer neuen Serie von 100,000 Stück dreiperzentiger Obligationen zu je 500 Francs beantragt wird. Das Uebereinkommen mit der österreichischen Regierung verpflichtet die Gesellschaft, die sogenannte mährische Transverialbahn zu bauen. Zur Deckung der Auslagen für den Bau dieser Bahn und ihrer Nebenlinien wird ein Anleihen von 15 Millionen Gulden in Gold emittirt. Es wurden das Uebereinkommen mit der österreichischen Regierung und dann die Modifikationen der Statuten zur Vorlage gebracht. Die Generalversammlung erklärte sich mit sämmtlichen Anträgen der Direktion einverstanden, nur der Aktionär Tureczky opponirte und gab nach Annahme der Statuten einen Protest zu Protokoll, nachdem die Verträge und Vorlagen den Aktionären nicht früher mitgetheilt wurden und diese jetzt überrascht wurden. Ritter v. Haerdtl bemerkt, es sei dies ganz unmöglich gewesen; der Druck sei nach langwierigen Verhandlungen erst gestern fertig geworden; in Zukunft werde diesem Wunsche möglichst entsprochen werden. Graf Anton Szécheny bemerkt, daß der Protest nicht Gegenstand der Diskussion bilden könne. Es werden sodann alle Anträge angenommen und als Verwaltungsräthe entsprechend dem Vorlage der Verwaltung gewählt: österreichische Staatsbürger: Graf Edmund Hartig, Freiherr Karl v. Haerdtl, Freiherr Rajetan v. Mayrau, Ritter Vinzenz v. Miller zu Nischholz, Freiherr Caspar v. Seiller, Freiherr Heinrich v. Trenck-Conder, Ritter Karl v. Zimmermann = Gölheim: ungarische Staatsbürger:

Ferdinand Cber, Friedrich v. Sarkanyi, Alexander v. Hegedus, Graf Koloman Rakoczy, Graf Anton Szecseny, Freiherr Moriz v. Bobianer, Graf Heinrich Zichy. Für das Pariser Comité: N. Baillan de Larivy, Herzog Ludwig Decazes, Charles Danachy, Adolph v. Gichthay, Heinrich Germain, Alexander Gottschalk, Freiherr v. Hödören, Baron Jean Hottinguer, Edmund Joubert, Karl Mallet, Baron des Michels, Gustav Pereira, Heinrich Pereira, Karl Suzell. — Hieron sind neu gewählt: Zimmermann, Cber, Sarkanyi, Hegedus, Gottschalk, Hottinguer, Michels und Heinrich Pereira. Nach Verkündigung des Wahlergebnisses schloß der Präsident um halb 1 Uhr die Sitzung.

(Landes-Ausstellung in Budapest.) Im Schöße des Landes-Agrarvereins wird die Veranstaltung einer Landesausstellung in Budapest geplant. Wenn dieser Plan die Unterstützung der Regierung erhält, wird die Ausstellung im Herbst nächsten Jahres stattfinden.

(Offizieller Saatensstandsbericht.) Nach den eingelangten Meldungen kann der Stand der Saaten im überwiegend großen Theile des Landes befriedigend, ja gut genannt werden, wenngleich die kalte Witterung an vielen Orten auf die Saaten von mehr minder schädlicher Wirkung war; an manchen Orten stehen die Saaten unter Wasser; an anderen sind sie gelb, beziehungsweise rostig geworden. Aus einzelnen Bezirken werden Vermuthungen durch Mäuse gemeldet.

(Bayerische Landes-Ausstellung.) Der Sekretär des Landes-Industrievereins, Moriz Geller, hat über die Organisation der bayerischen Landesausstellung, die im verflossenen Sommer in Nürnberg stattfand und die er auf Staatskosten besuchte, dem Handelsministerium einen umfangreichen Bericht erstattet, welcher sodann in einem Separatabdruck veröffentlicht wurde.

(Die Versicherungsgesellschaft „Tifa“) hielt am 15. d. ihre neunte ordentliche Generalversammlung in Debreczin ab. Sämmtliche Vorlagen wurden von Seite der Generalversammlung zur Kenntnis genommen und der Direktion das Absolutorium ertheilt. Als Direktionsmitglieder wurden auf drei Jahre wiedergewählt: Herr S. Poszner, R. Stenczinger, J. Ulfalussy und Fr. Varga. Ferner als Ausschussmitglieder die Herren Franz Bay, Fr. Zoltán, Fr. Mayer, Alexius Gal, R. Csáthy jun., L. Mikolczy und Jakob S. a. R.

(Wiener Fruchtbörse vom 21. Dezember.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: November-Dezember-Weizen von 9 fl. 55 fr. bis 9 fl. 60 fr., Frühjahrs-Weizen von 9 fl. 90 fr. bis 9 fl. 92 fr., Mai-Juni-Mais von 6 fl. 55 fr. bis 6 fl. 57 fr., Frühjahrs-Hafer von 6 fl. 92 fr. bis 6 fl. 97 fr., ungarisches Korn von 7 fl. 55 fr. bis 7 fl. 80 fr., Frühjahrskorn von 7 fl. 72 fr. bis 7 fl. 75 fr., Merkantilhafer von 6 fl. 45 fr. bis 6 fl. 60 fr., prompter Mais von 8 fl. 70 fr. bis 8 fl. 80 fr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Steinbruch, 21. Dezember. (Originalbericht der Steinbrucher Vorstehendehändlerhalle.) Der Verkehr ist schwach, die Tendenz des Geschäftes unverändert. Wir notiren: Ungarische, alte schwere — bis — fr., junge schwere 62 fr., mittlere 61 1/2 bis 62 fr., leichte 60 bis 61 fr., Bauernwaare, schwere 58 bis 59 fr., mittlere 57 bis 58 fr., leichte 55 bis 56 fr., rumänische Bakonyer, schwere 59 bis 61 fr. transito, mittlere schwere 58 bis 59 fr. transito, leichte 56 bis 57 fr. transito, Stacheln, schwere — bis — fr. transito, leichte 54 bis 55 fr. transito, serbische, schwere 59 1/2 bis 60 fr. transito, mittlere 58 bis 59 fr. transito, leichte 56 bis 57 fr. transito. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.)

(Wiener Stechviehmarkt vom 21. Dezember.) (Privat-Telegramm.) Der Vorrath am heutigen Markt belief sich auf 3904 Kühe, 1204 lebende, 1862 Weidner Schweine, 2553 lebende, 355 Weidner Schafe, 257 Stück Lämmer und 46,234 Kilo aufge-

arbeitetes Fleisch, nebst diversen Wildpretgattungen. Man bezahlte Kühe (gestochene) von 36 fl. bis 54 fl., Prima 56 fl., Weidner Schweine von 46 fl. bis 56 fl., lebende Schafe von 34 fl. bis 53 fl. für Konsum bis 58 fl. per 100 Kilo und von 10 fl. bis 26 fl. per Paar, Weidner Schafe von 32 fl. bis 45 fl. per 100 Kilo, Lämmer von 6 fl. bis 12 fl. per Paar.

Wiener Börse vom 21. Dezember. (Privat-Telegramm.)

Die Börse brachte heute wieder eine kräftige Besserung der Kurse auf allen Gebieten; Devisen und Valuten theilweise abgeschwächt. Es notirten: Ungarische Kredit 274.25, Staatsbahn 341.50, Alfvöb. 165.75, Fünfkirchen-Barcer 217.—, Kaschau-Dorberger 141.75, Kupfer 156.25, Eisenb. 157.—, Nordostbahn 158.—, Graz-Maader 166.75, Dampfschiff 572.—, Rimamuränger Eisenwerk 118.50, Pester Waggonfabrik-Gesellschaft 84.50.

Am 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schlusskurse: Oesterreichische Kreditaktien 283.10, Anglo-Austrian 117.—, Lombarden 137.—, Oesterreichische Staatsbahn 341.50, Goldrente 95.—, Napoleond'or 9.47 1/2, London 119.25, Rente 75.87, Galizier 294.75, Kreditlose 173.75, 1864er Lose 167.—, Deutsche Bankpapiere 58.55, 1860er Lose 129.25, Münz-Dukaten 5.66, Frankfurt —.—, Türkenlose —.—, Oesterreichisch-ungarische Bankaktien 831.—, Silberrente 76.60.

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ang. Grundentlastungs-Obligationen 97.75, ungarische Eisenbahn-Anleihen 132.50, Salgó-Tarjaner —.—, Eisenb. Bürger Grundentlastungs-Obligationen 96.50 ungarische Kreditbank 274.25, ungarische Pfandbriefe 100.—, Alfvöb. 165.75, Eisenb. Bürger 157.—, ungarische Nordostbahn 158.—, Ostbahn-Prioritäten 93.25, ungarische Ostbahn-Obligat. 88.25, ung. Lose 113.80, Theißbahn 247.—, ung. Schanawischen erster Emission —.—, Weinbent-Obligationen 97.25, ungar. Escomptebank 91.75, ungarische Goldrente 118.10, Theißthal-Lose 108.—, Kaschau-Dorberger 141.75, ungar. Papierrente 83.95, 4proz. ungar. Goldrente 84.45.

In der Abendbörse war der Verkehr belanglos, da die von ausländischen Börsen vorliegenden Situationsberichte keine Anregung boten. Die Geringfügigkeit der Umsätze führte zu mäßiger Abminderung. Am halb 6 Uhr blieben: Oesterr. Kredit 282.30, ungarische Kredit 272.50, Anglo 116.50, Union 112.30, Bankverein 106.30, Tramway 212.50, Staatsbahn 340.75, Galizier 293.—, Lombarden 136.50, Papierrente 84.72, ungarische Goldrente 84.72, Napoleond'or 9.47, Reichsmark 58.57.

Am 6 Uhr 10 Minuten notirten: Oesterr. Kredit 282.30, 20-Francsstücke 9.48 1/2, Oesterreichische Staatsbahn 340.60, Südbahnaktien 136.50, ungarische Kredit 273.—, Anglo-Austrian 116.50, 4proz. ungar. Goldrente 84.72, Karl Ludwigbahn 293.50, Oesterr. Papierrente 75.80, 4proz. Oesterr. Goldrente 84.85.

Nach Schluss der Abendbörse blieben Oesterreichische Kreditaktien 281.60 nach 282.30, ungar. Goldrente 84.62.

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft. 21. Dezember. Obgleich die Pariser Boulevardkurse etwas niedriger waren, herrschte doch heute in Folge stärkerer Deckungskäufe der Contreimie eine recht feste Stimmung; Spekulationspapiere gingen höher, auch Renten waren gefragt und wurden zu höheren Kursen ziemlich lebhaft gekauft. Die Vorbörse verlief ziemlich animirt; Oesterreichische Kredit hoben sich von 282.90 auf 284.40 und schlossen 283.80, ungarische Kredit wurden mit 273—274, Escomptebank mit 91—90.50, 4proz. Goldrente mit 84.97 1/2—84.85, 5proz. Papierrente mit 83.85—84.10, Oesterr. Staatsbahn mit 342.50—341.50 gehandelt. An der Mittagsbörse hielt die günstige Stimmung an; vierprozentige Goldrente wurde mit 84.87 1/2—84.95, fünfprozentige Papierrente mit 85—84.10 gekauft. Oesterreichische Kredit setzten mit 283.70 ein, reagirten in Folge von Gewinnrealisirungen vorübergehend bis 282.70, stiegen aber dann wieder bis 283.90 und schlossen 283.80, ungarische Kredit wurden mit 273.25 bis 274 gehandelt, blieben 273.50, Escomptebank mit 90.50 bis 90.75, Gewerbebank mit 186, Industriebank mit 38 ge-

schlossen. Von sonstigen Effekten kamen Fonciere mit 50.50, Tunnel mit 116, Neukircher Ziegelei mit 102, Ganzliche Eisengießerei mit 670, Rimamuränger Eisenwerk mit 119 in Verkehr. Devisen und Valuten wenig verändert; Zwanzig-Francsstücke 9.48 bis 9.50, Reichsmark 58.55 bis 58.65, London 119.30 bis 119.60.

Die Prämienkäufe waren für Stellagen in Oesterr. Kreditaktien per morgen 4 fl. bis 4 fl. 50 fr., per acht Tage 12 fl. bis 13 fl.

Im Nachmittagsverkehr hielten sich Oesterreichische Kredit zwischen 283.80 und 282.50. In der Abendbörse setzten Oesterreichische Kreditaktien mit 282.40 ein, stiegen auf 283 und blieben 282, ungar. Kredit wurden mit 272.75—272, Escomptebank mit 90.50—90, Oesterreichische Staatsbahn mit 340.25 bis 340.50, Fonciere mit 51, vierprozentige Goldrente mit 84.85—84.80, fünfprozentige Papierrente mit 83.95—83.80 umgekehrt.

Getreidegeschäft. Bei schwachem Ausgange und geringer Kauflust blieb der Umsatz in Weizen heute auf circa 6000 Meterzentner beschränkt, welche unveränderte Preise holten. Von Verkäufen sind zu notiren: 4000 Mztr. Besserekerer 78.5 K. zu 9 fl. 85 fr. und 1400 Mztr. malachischer 77.5 K. zu 9 fl., Weides per drei Monate.

Termine fast geschäftslos. Vormittags wurde nur ein Schluss in Frühjahrsweizen zu 9 fl. 43 fr. gemacht; Nachmittags wurde Frühjahrs-Hafer mit 6 fl. 47 fr., Mais per Mai-Juni mit 6 fl. 8 fr. geschlossen.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kil. Weizen

Table with columns: Qual., Banater, Theiß, 78 K. fl., 79, 80, 81, Qual., Pester Boden, 78 K. fl., 79, 80, 81, Qual., Bácskaer, 78 K. fl., 79, 80, 81, Qual., Nordungar., 78 K. fl., 79, 80, 81, Roggen, 70-72 K. fl., Gerste, Futter, 60-63, Brenner, 62-64, Brauer, 64-66, Hafer, 37-40, Mais, Banater, 75, anderer, 73, Hirse, 73, Kohlraps, 73.

Table with columns: Weizen per Frühjahr, 9.42-9.45, per Herbst, Maiz per Juli-August, 6.08-6.12, per Mai-Juni 1883, 6.50-6.53, Hafer per Frühjahr, 6.50-6.53, per Herbst, Raps, 13 3/8-13 3/8, per August-Sept. 1883, 33-33 1/4, Spiritus, 30 1/2-30 3/4, Rohspiritus.

Auszug aus dem „Közlöny“. Konturseröffnungen in der Provinz. Gegen David Stern in Galántha; K. Ger. Edmund Würzler, W. Julius Fügárdy, A. J. 31. Januar, L. B. 21. Februar. (Prestburger Gerichtshof) — Gegen den Schuhmacher und Kleiderhändler Ignaz Czeyler in Erlau; K. A. Andreas Jendovics, W. Ludwig Szofolay, A. J. 7. Februar, L. B. 21. Februar. Konturaufhebung. Des Jos. Bodhrabfky u. Bur-Sz. György.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bezhoff. Drucker: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-Gesellschaft, Spiegelgasse Nr. 5.

Table titled 'Pester Börsenkurse 21. Dezember' listing various securities and their prices. Columns include 'Wohl', 'Waare', and 'Kurs'. Items include Eisenbahn-Anleihen, Staatsbahn, Fünfkirchen-Barcer, etc.

Table titled 'Wiener Börsenkurs 20. Dezember' listing various securities and their prices. Columns include 'Wohl', 'Waare', and 'Kurs'. Items include London 10 Pf Sterling, Paris 100 Frs., Schweizer Gelddarlehen, etc.

Table titled 'Prioritäten' listing various priority securities and their prices. Columns include 'Wohl', 'Waare', and 'Kurs'. Items include Alfvöb. Pannonia, Pannonia, Fünfkirchen-Barcer, etc.

Pränumerations-Einladung.
Mit 1. Januar 1883 eröffnen wir ein neues Abonnement auf den

MAGYAR MERCUR
authentischer Verlosungs - Anzeiger

von österr.-ungar. und ausländ. Lotterie-Effekten, verlosbaren Staats- u. Privat-Obligationen etc., welcher mit ungarisch-deutschem Texte monatlich 3-4mal, erforderlichen Falles auch öfter, jedenfalls aber unmittelbar nach jeder bedeutenderen Ziehung erscheint.

Der „Magyar Mercur“ wird die authentischen Ziehungslisten, sowie die Restanten, d. i. die gezogenen und nicht behobenen Treffer in leichtfaßlicher Kürze, zweckmäßiger u. tabellarischer Uebersicht geordnet bringen und somit dem Effekten besitzenden Publikum ein unentbehrliches Organ bilden.

Ueberdies wird diese streng sachgemäß und mit ganz besonderer Gewissenhaftigkeit redigirte Zeitschrift den wichtigsten Erscheinungen auf dem Gebiete des **Baus, Finanz-, Verkehrs- und Versicherungswezens** unangeseht ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden, um die Würdigung der berechtigten Ansprüche der geehrten Abnehmer denselben in Original-Aufsätzen, sachgemäßen Mittheilungen und Notizen stets das Neueste u. Wissenswerteste bieten zu können.

Abonnementspreis franko ins Haus gestellt **fl. 2.** oder mit Postversendung ganzjährig

Neu eintretende Abonnenten erhalten die bis 31. Dezember a. c. erscheinenden Nummern gratis. „Administration des Magyar Mercur“.

Die Pränumerations geschieht am zweckmäßigsten per Postanweisung und ist zu adressiren:

An den Verlosungs-Anzeiger „Magyar Mercur“, Budapest, Satvanergasse 17.
Bankhaus J. Löry.

Königl. ungar. Hof-
Chin.-russ. Thee
in allen Sorten.

Thee- u. Rumhandlung
Jamaica - Rum
in allen Sorten.

DIETRICH & GOTTSCHLIG,
k. k. Hoflieferanten,
IV., Waitznergasse 18,
IV., Schlangenplatz 1,
VII., Königsgasse 15.
En gros - en détail.

Brasilianer - Rum
franz. Champagner, holländische Liqueure,
englisches Theegebäck, Theegeschirre.

Königl. ungar. Hof-
Orig. Franzbranntwein
Original-Benediktiner und Chartreux,
Cognac, Punsch-Essenz.

Thee- u. Rumhandlung

Geheime Krankheiten
jeder Art, insbesondere **Mannschwäche** und **Frauenkrankheiten** etc. heilt unter Garantie, auch noch so veraltete Formen,

Dr. Papai
Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, H.-Komitats-Physikus. 13167
Ordinirt von 9-5 und 7-8 Uhr Abends. - Auch brieflich. **Budapest, Ujvilágutca (Neueweltgasse) 33,** vis-à-vis Café Terenzy, 1. Stock. Eingang an der Stiege rechts.
On parle français. English spoken.


Schlittschuhe
in größter Auswahl der besten Systeme, sowie auch
Ofenvorsetzer, Coaksbehälter, Holzkörbe
zu billigsten Preisen.
M. A. Engl & Sohn,
Waitznergasse u. Zoiephplatz.

Neue Prämien-Lose der Oesterreichischen Gesellschaft vom rothen Kreuze.
Erste und nächste Ziehung am 2. Januar 1883.

Jährlich 3 Prämien-Ziehungen	Haupttreffer baar 200.000 fl.	Jährlich 3 Prämien-Ziehungen
------------------------------	---	------------------------------

Bestes, sicherstes und billigstes Prämien-Loschen.
Besondere Spielprämien: Jedes Los kann zweimal gezogen werden.
Um Jedermann die Erwerbung dieses gleich sicheren, wie gewinnreichen Losanlehens zu ermöglichen, emittire ich

Bezugsheine

auf 1 Los gegen 16 Monatsraten á 1 fl.	auf 2 Los gegen 16 Monatsraten á 2 fl.
auf 3 Lose gegen 24 Monatsraten á 2 fl.	auf 4 Lose gegen 21 Monatsraten á 3 fl.
auf 5 Lose gegen 26 Monatsraten á 3 fl.	

wobei man schon während der Dauer der Einzahlungen das alleinige Spielrecht genießt und nach Bezahlung der letzten Rate jederzeit das Original-Kreuz-Los ausgefolgt erhält
Original-Lose genau zum amtlichen Fortkommen.
Jährlich am 2. Januar, 1. Mai und 1. September findet eine Hauptziehung statt, mit **Haupttreffer fl. 200.000 fl. 100.000** baar etc., und namhaften Nebentreffern.
Bank- und Wechselgeschäft
J. LÖRY,
Budapest, Satvanergasse Nr. 17. 15078

Meidinger - Oefen
Beste Ventilations-Oefen.
H. HEIM, Budapest, Thonethofgasse Nr. 12; Niederlage: Wien, I., Kärntnerstrasse Nr. 42.
Die Schugmarke der Fabrik ist auf der Innenseite der Thür zu sehen.
MEIDINGER-OFEN
H. HEIM

Hopfen,
alten, auch schlechten, kauft jedes Quantum pr. Kasse **Arnold Reif,**
Wien, I., Kolowratring 9, Spediteur für Amerika.

Egy 39 éves nő,
a ki 8 évig vidéken mind gazdasszony szolgált és jó bizonyítványokkal rendelkezik, vidékre, plébániára vagy magányos urhoz mind gazdasszony keres alkalmaszt. Bövebbet a kiadóhivatalban. 26517

Ronditorei,
lebhafter Posten, in einer Hauptgasse Pest's gelegen, 18 Jahre am Platze, ist eingetretener Verhältnisse wegen sofort zu verkaufen.Adr. in der Exp. 26484

Schutz gegen Börsen-Verluste bietet die
Börsen-Versicherungs-Agentur
I., Wien, Heidenschuss 1, vis-à-vis der Kreditanstalt.
Prospecte werden franko zugesendet. 47171

Chocolade Küfferle

Weihnachts-Ausstellung

14770 von

Chocoladen, Chocolade-Bonbons, Chocolade-Confekt, Christbaum - Dekorationen, Bonbonniären,
komische Figuren,
Phantasie - Schachteln, Attrappen elegantester Façon in reichster Auswahl zu allen Preisen.
Waitznergasse 13.

neuen Pariser Bonbonniären und Attrappen verdienen wegen der geschmackvollen, distinguirten Ausführung besondere Beachtung.

Chocolade Küfferle

Violának.
Wie geht es B. A.? Ist Alles richtig angekommen? Ist Alles wohl? Denkt man an Abfender? K. öleli egyetlen hü kedvesét.

Gummi u. Fischblasen,
echt französ. v. 1 5 fl., feinste Pariser Schwämme v. 3-5 fl. pr. Dsb. bei **BUDAPEST, EMIL Hatschek, Franz - Deakgasse 15.**
Bestellungen werden prompt und diskret per Nachnahme effectuirt.

Alle Sorten
BILDER
in Gold-Rahmen. 15076
Billigste, schönste und passendste
GESCHENKE.

Ausverkauf zu staunend billigen Preisen. Landschaften, Seestücke, Jagden, Genres, Heilige und Porträts, als: Kossuth, Deak, Petöfi, Zichy, König und Königin, Kronprinz und Kronprinzessin, Erzherzog Albrecht etc. etc. von fl. 2.70 per Stück aufwärts. Die Größe hiervon ist 65 Cmt. lang und 55 Cmt. breit und so in Größe und Preis aufwärts. Die Rahmen sind 10 bis 15 Cmt. hoch, resp. breit. Bilder-Rahmen aller Sorten und Größen werden bei mir fertig. Fenster-Carnissen, braun mit Gold, pr. St. á fl. 1.40, ganz verguldet pr. St. fl. 2.40
Budapest, IV. Bezirk, Kronprinzgasse Nr. 7. gegenüber dem Paris-Bazar (Gewölb im Hofe).
J. Kollar.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

11. Jahrgang Nr. 352.

Beilage des „Neues Wiener Journal“

Freitag, den 22. Dezember 1882.

NEUES THEATER.

A kis szórakozott.

Vigjáték 3 felv. Irták Barrière és Gondinet.

Champanet zsigeti J.
Grimoine Ujházi
Jules Carpiquel Nádai
Don Stéphano Vizvári
Joseph Faludi
Cécile Osillag T.
Cécile Palotay P.
Elmire Békessy
Olympia Vizvári
Le Trotin Adorján B.

Kozdeto 7 órákor.
Holnap először:
Herodiás.

Dalmü 3 felv. Zenéjét szerzettette Massenet Gy.

NEPSZINHÁZ.

LILI.

Énekes színmű 3 felv. Irták Hennequin és Millaud. Zenéjét szerzettette Hervé.

Antonin Plinchar Tihanyi
Báró Batelère Andorfi
Sainte Hypothése Kassai
Bompan professor Horváth
René Eöry
Bouzincourt Komáromi
Bouzincourt Klárné
Amelie Hegyi Aranka
Antonine)

ORPHEUM

Hajósutca 27, nächst der Oper.
Freitag, den 22. Dezember 1882.

Aufsergewöhnliche Vorstellung zum Benefiz der Missionisten

Mons. BUATIER,

welcher die Ehre haben wird, die p. t. Besucher zum ersten Mal mit durchwegs neuen Experimenten zu überraschen; und zugleich Abchiedsvorstellung der Blüten- und Harfen-Virtuosinen

Geschwister BREYER,

Auftreten der Grottesktänzerin u. Sängerin Fel. Fiori, der aus 3 Damen und 2 Herren bestehenden Albert Star-Troupe, der deutschen Kostüm-Chansonetten-Sängerin Fel. Bertha Henry und der urkomischen Redukünstler Brothers Avenue.

M. Zoller,

Erport, Budapest, Königs-
gasse 42.
Orangen, sehr geeignetes Christbaum-Geschenk in
Pfeiförbchen ca. 30-35 Stück schönste Frucht fl. 1.30
Thee, Congo elegante 1/2 Kilo-Kisten fl. 1.75
" Soufflé " " " " " fl. 2.-
" Kaiser Melange " " " " " fl. 4.50
Rum, Brasilianer, in 1 Liter-Flaschen fl. —70
Kaffee in 5 Kilo Postfächchen
Manilla fl. 6.50
Ceylon Triage fl. 7.50
Goldjava fl. 8.50

Präuser's anatomisches Museum.

Wagner-Boulevard, Ecke Altgasse.
Heute, Freitag, von 1 Uhr Mittags
anschließend und nur allein für
DAMEN.

Promessen

zur Ziehung am 2. Januar
auf
COMMUNAL-LOSE | CREDIT-LOSE
á fl. 2.50 u. Stempel. á fl. 4.50 u. Stempel.
Haupttreffer 350.000 fl. ö. W.
Beide Promessen zusammen fl. 7.50.

Triester Ausstellungs-Lose

zur Ziehung am 5. Januar.
Haupttreffer fl. 50.000 ö. W.
Preis eines Loses 50 kr.
Bei Abnahme von 10 Stück 1 Los gratis.

Oesterr. rothe Kreuz-Lose

gegen Kaffe zum Tagescourse oder auf Bezugsscheine
in monatlichen Theilzahlungen.
Bank- und Wechselgeschäft der Administration des
MERCUR, Budapest,
S. Politzer.
Dorottya-utca 12. Dorotheagasse 12.

Victorine

Mme. Vienbois
Mme. Grandsec
Mme. Anderson
Jerome

Fatinicza.

Operette 3 felv. Zenéjét szerzettette Suppé Ferencz.

Deutsches Theater.

Erstes Gastspiel des Herrn Adolf Sonnenthal. Zum Besten der Armen-Speiseanstalt in der Balcerogasse.

Die Tochter des Herrn Fabricius.

Zum ersten Male:
Schauspiel in 4 Aufzügen von A. Wilbrandt.

Enlentein Hr. Kolbe
Moll, Fabrikant Hr. Mathes
Fran Reinhold Hr. Zengel
Frau Stern Hr. Dreier
Gugo Hr. Sommer
Fabricius Hr. Müller
Fran Wohlmut Hr. Sommer
Dentmer Hr. Sommer
Abel, Hof's Gärtner Hr. Bornhädt
Käthchen Hr. Schwarz
Friederike Hr. Kronthal
Protokollführer Hr. Sobel
Gerichtsbücher Hr. Weinau
Anfang 7 Uhr.
Dieselbe Vorstellung.

Kein Lungenleiden mehr.

Singig und best anerkanntes Mittel gegen jedes noch so veraltete Lungenleiden, Verschleimung, Schwerathmen u. Asthma ist das Seilfräuter-Extrakt

BRUST-SYRUP.

Preis per große Flasche 1 fl., kleine Flaschen 50 kr., 6 große Flaschen 5 fl., 6 kleine Flaschen 2 fl. 50.
Pozsony Szt.-György, 1882. szept. 14.
Tehintetes Strausz A. ur! Ezer köszönetet mondok az én gyógyülkivonatu mellspasztillái, de küldösem mellszörpe iránt, mivel annak használata tödöbajomból már majdan teljesen kigyógyított. További használatul kérek még 2 nagy üveg mellszörpöt atánvétél mellett. Köszönetem és kéresem ismétlésével maradtam mely tisztelettel Jankovics Antal.
So auch die weltberühmten und von Leiden den best anerkannten amerik. Seilfräuter-Extrakt-Brustpässillen. Per Karton 20 fr. 6 Karton 1 fl. Hauptdepot in Budapest Joseph v. Strauß, Apotheker, Königsgasse 12, und bei A. Strauß, Kombackgasse 16, sowie in allen Apoth. der Monarchie. Täglich Postverbindung

Tánczos Rezső,

Budapest, Radialstraße 28,
offerirt sein Fabrikat kön. ung. auschl. priv. feuer- und einbruchssicher

KASSEN

vorzüglichster Konstruktion in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen.
Kassetten, Sicherheitschlösser und Kopirpressen ebenfalls in großer Auswahl. 14177
Illustrirte Preiscurante gratis und franko.

Drauzer Wein,

Eigenbau des Budapester Oberphysikus Herrn Dr. G. Patrabaný, übernommen habe; wie alle von mir in Handel gebrachten Weine, werde ich auch diesen billigen u. ausgezeichneten Drauzer Wein echt und naturrein geben, habe jedoch überdies dem Hrn. Oberphysikus das Kontrollrecht dieses bezüglich freigestellt und angeboten.
Preis der großen Bout. 71 Centiliter 32 fr. exkl. Flasche Maßflache 140 62
Verkaufsstellen: bei Hrn. Emerling & Rabsch, ehemals Ra-Loesay & Bányai, Kronprinzgasse, bei Hrn. Eduard Szenes, Dorotheagasse, und in meiner Filiale Harischbazar II, woselbst auch der Drauzer Wein á 40 fr. per Liter zum Ausschank kommt; schließlich bei Bestellungen über 50 Liter zu ermäßigterem Preise: Josephplatz 4, im Hofe. Achtungsvoll
14988 Josef Frohner.

A. HEIL,

Meerschaaum- u. Bernsteinwaaren-Fabrikant, Wien, VI., Mariaböserstraße Nr. 107.
erzeugt alle Gattungen Drechslerwaaren, Rauchrequisiten, auch werden Wappen, Schriften und Porträts auf das Vollkommenste ausgeführt.
Echte Meerschaaum- und Bernsteinspitzen in Stui von 1 fl. aufwärts. Echte Meerschaaum- pf.ifen mit Silberbeschlag von 5 fl. aufwärts, mit Neusilberbeschlag von 2 fl. aufwärts. Versendung gegen Nachnahme.

MILLY-WACHS-WEIHNACHTSKERZCHEN

zu haben bei allen
Spezerei- u. Galanteriewaarenhändlern
Hauptniederlage bei
Fridr. Rothmeister's Nachfolger,
Budapest, Große Kronengasse Nr. 32.

Für Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

JULIUS CRUBER,

VI., Wagner-Boulevard, Palais Foncière, sein reich assortirtes Lager aller Sorten Küchen- geräthe, Thee- und Kaffee-Service, Theebretter, Theekannen, Eisenmöbel.

SCHLITTSCHUHE

in größter Auswahl neuester Konstruktion, zu den billigsten Fabrikspreisen. 14861

Unsere Liqueure sind in
Budapest
in
Spezerei-, Delika-
tessen- und Wein-
handlungen
wie auch
Sonditoreien
zu haben.
Vertretung u. Muster-
lager bei:

Oscar Finn,

Budapest, Promenadegasse Nr. 6.

Toilette-, Salon-, Rauch- und
Pfeifentische, französisch ge-
stülpte Decken und noch viele
praktische
Weihnachts-
Geschenke
Tapezierte
Kindermöbel
in
B. Frankl's
Erstesp
Budapester Möbel-Bazar,
Franz-Deák-gasse 7, I. Stock.

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke.

1 Cheviot-Kleid von fl. 2 — aufwärts
1 Beige-Kleid " " 1.80
1 Blau-Stoff-Kleid " " 2.25
1 Jade mit Plüsch " " 9.—
1 Mantel mit Plüsch " " 12.—
sowie sämtliche Kleiderstoffe, Planelle, Barhande.
Eine große Partie Cheviot, schwarze und farbige
Zerros werden wegen vorgerückter Saison zu herab-
gesetzten Preisen verkauft. 14956

Mandel Jenő,

Hatvani-utca 4 (Polizei-Gebäude.)

Neu angelangt aus Japan.
Passend für Weihnachts- und Neujahrs-geschenke.
J. Vanecken.
Budapest, VIII., Stationsgasse 3,
I. Stock nächst dem Calvinplatz, empfiehlt
sein größtes Lager in Oester.-Ungarn von
japanischen Servirtrettern (Tassen)
mit feiner Goldmalerei, für Thee, Kaffee,
Cigarren, Gläser etc. (am Lager 15000 St.)
in allen Größen Theekästchen, Theebüchsen
und Theebrodkörbe, Bondomieres, große
Auswahl in Chaoulen für Zucker, Thee,
Tabak, Handschuhe und Schreibrequisiten
etc. kleine Schmuckwaaren (Kabinets),
eine Zierde für jeden Salon, Damen-Arbeits-Tische,
Theetische, Gtagere, Fächer, Cigarren- und Cigaretten,
Etuis, Cloisonné, Satsuma-Porzellan, Vasen, Schalen
und Schwerte und japanische Alterthümer etc.
Verkauf en gros & en detail. 14891
Gegenstände von 3 kr. bis fl. 400. —

Für die Herren Reserve-Offiziere.

Uniform-Kleider, Csako, Mützen, Säbel, Kuppel, Porte-épées
Feldbinden, Handschuhe, Kravatten in größter Auswahl
zu den solidesten Preisen.

H. Tiller, k. k. Armee-Lieferant,

Budapest, Kronprinzgasse, Sarrébazár Nr. 8.

Lapländer Schlittschuhschuhe,

Patent Traisen.
Vorteile: während das Halifax-System mit 3 Schrauben-Vorrichtungen auf die Fußbekleidung angepasst wird, bewerkstelligt dies das Lapländer-System mit einer Schraube; bedeutend leichter und gefälliger ist auch bei lehteren das Federschließ-System.
Preis fl. 4.50.
Versendung in die Provinz pr. Nach-
nahme. — Bei Bestellungen wird um
Angabe der Sohlenlänge gebeten.
Ladislaus Fischer,
Budapest, Váci- und Karls-gasse, Ge-
wölz Nr. 8.

Pariser Moden.

— Mitte Dezember.

Schon halten wir beim letzten Monat des alten Jahres und nahen der Schwelle des neuen, das uns voll goldener Hoffnungen eingeht, den Kopf voll Illusionen, die Hände voll Geschenke. Man macht schon Toilette fürs Theater, einige kleinere Soirées haben auch schon stattgefunden, aber das eigentlich gesellige Leben beginnt doch erst nach Neujahr. Die große Nouveauté der diesjährigen Saison ist die Vorliebe für zwei seit Jahren vernachlässigte Tänze: in den großen Routs wird man heuer Gavotte und Menuet tanzen. Zu diesem Zwecke nehmen die jungen Damen und Herren der vornehmen Gesellschaft bereits fleißig Tanzstunden. Die Schneiderinnen haben diese Neuerung auf dem choreographischen Gebiete benützt, um eine Robe Gavotte und eine Toilette de Menuet zu erfinden. Diese Wendung stand übrigens seit lange zu erwarten, da man schon seit mehreren Jahren bemüht war, die Moden des achtzehnten Jahrhunderts zu imitiren; wir werden sie nun ganz acceptiren, um unseren Vorfahren vollkommener zu gleichen. Die Robe Gavotte ist kurz, aus rosa oder blaßblauer Fäule, damals bleu Sèvres genannt. Eine dicke Seidenruche umgibt den Rand des Rockes, die oval ausgeschnittene Taille ist mit gleicher Ruche geziert und bildet an beiden Seiten graziose Pa-niers; auf dem Rücken befindet sich eine dreifache, sogenannte Watteauaufalte; ein Sammtband, mit einer Schnalle aus Diamanten oder aus Cailloux du Rhin zusammengehalten, bildet den alleinigen Schmuck des Halses. Die Haare werden wieder hoch frisiert und mit einer Banache aus Federn und einer antiken Schnalle geziert. Die Toilette de Menuet ist prächtiger, die Kopie einer jener Roben, in denen Madame Dubarry den französischen Hof entzückte. Das Tablier aus Atlas, couleur mastie, ist mit Helieblumen überfärbt, die bunt aus Perlen gestickt sind; sie macht einen feenhaften Eindruck. Auf der sehr langen Schleppe aus weißem Damast sind große Bouquets von Mohr, Rosen und anderen Blumen gestickt; mit mattroter Fäule gefüttert, wird sie beiderseits mittelst Agraffen aus Perlpassementerie festgehalten. Aus dem Stoff der Schleppe besteht auch die rund ausgeschnittene Taille, die mit schmalen rosa Blüthen und reichen Spitzenruchen garnirt ist. An Hals und Corrage trägt man kostbaren Schmuck. Das Haar fällt in einer langen Locke über den Rücken, ein schmaler Kranz aus Jasmin, Bergjämmerlein und Schneeglöckchen nebst einer Nigrette aus Federn vervollständigen die Toilette.

Solche Roben sind jedoch nur auf großen Bällen zu tragen, obwohl man auch bei geselligen Zusammenkünften milderer Art wahnsinnigen Luxus treibt. Während Straßen-Kostüme äußerst einfach gehalten werden, entfallen Gesellschafts-Toiletten eine noch nie dagewesene Pracht. Auf die Parfettin kann man in der That folgendes Citat anwenden: „Violette le matin, elle parfume sans attirer les regards, Rose brillante le soir elle nous éblouit.“

Eine diesen Monat entstandene Schöpfung ist die Robe de matin aus weichem, feinem Flanel in den Nuancen mastie, bleu télégramme, rosa sèche, Turquoise malade. Der Rock legt sich in große Falten, die enganschließende Rebingate ist vorn gezogen und mit einem leicht gefrüppelten Gürtel aus Grosgrain zusammengehalten. Die Knöpfe, Kupfer, Gold oder oxydirtes Silber imitirend, stellen alte Münzen vor. Kragen und Aufschläge

sind aus Sammt in gleicher Farbe, nur etwas dunkler schattirt und halb verborgen durch eine parure Pierrot. Diese parure Pierrot wird aus Mouffelineispitzen oder Stickerei gemacht; sie besteht aus einem dicht plissirten, großen runden Kragen und eben solchen Manchetten. Häufig wird sie auch aus schwarzen Spitzen auf hellen Kleibern für Trauer aus englischem Crepe getragen.

Ganz neuartig ist das Besuchs-Kostüm für den Neujahrstag. Ausnahmsweise fertigt man diese Straßen-Toilette äußerst reich und elegant, den kurzen Rock aus velours frappe, Damast oder Fäule mit Sammtblumen in zwei Nuancen, kaffeebraun und violette or, granatroth und blaßblau, saphirblau und perlgrau, eine dicke Ruche oder mehrere kleine Volants aus glattem Sammt bilden den Abschluß. Die Taille aus glattem Sammt oder aus dem Stoffe des Rockes öffnet sich vorne auf ein sagonnirtes Plastron. Den rückwärtigen Theil der Toilette bildet eine halblange, viereckige Schleppe aus Fäule, die zu einem hohen Pouf zusammenläuft. Kostbare Spitzen formiren Kragen und Manchetten, eine werthvolle Broche, lange Handschuhe aus schwedischem Leder, eine elegante Capote voll einer großer, runder Hut mit Federn vervollständigen den Anzug. Den langen Mantel läßt man im Vorzimmer. Der kleine Muff wird aus Sammt oder Atlas, zur Toilette passend, gemacht, und ist ganz bedeckt mit Spitzen und mit einer großen Schleife geziert, auf der ein kleiner Vogel ruht; in diesem winzigen Muff befindet sich ein Säckchen für Taschentuch und porte-cartes.

Wir hatten Gelegenheit, noch eine andere Robe dieses Genres aus glatter dunkler Fäule zu sehen, aus schwerem, meergünen Grob de Naples. Der Rock war unten mit zehn kleinen Ruchsen aus gleichfarbigem Sammt besetzt; über denselben sind Blätter von Wasser-pflanzen auf den Stoff in grünen Perlen verschiedenster Nuancen gestickt. Ein vorne in eine Spitze auslaufendes Reiterleibchen, rückwärts mit Pochillon-Schöpftheilen, wie an Kragen und Manchetten das Blättermotiv des Rockes auf. Die halblange Schleppe aus grünem Sammt fiel in Fäden auf einen schmalen Volant. Dazu gehörte eine „Capote baby“ aus gezogenem grünen Sammt, mit einer dichten, schwarzen Spitzenruche; in jeder Falte bemerkte man einen kleinen Vogelkopf; breite Vorten aus Spitzen vervollständigten den Hut.

Sehr häufig sah wir auch bei Straßen-Kostümen, wie bei Abendtoiletten Garnituren aus 4 bis 5 Centimeter breiten Fäule- oder Sammtbändern, die in egalen Entfernungen in dicke Falten gelegt sind und an den Auspuß der Kostüme der Renaissancezeit erinnern. So gab es eine Toilette aus rosa Fäule für ein Fräulein oder eine ganz junge Frau, der Rock unten mit Volants aus rosa Tull oder Crepe; darauf fiel die Garnitur aus Bändern, die sich auch um den Ausschnitt der decolletirten Taille zogen; zwischen denselben reiche Ruchsen aus Tull. Die Aermel bestanden nur aus diesen Bändern, die, etwa 10 Centimeter lang, die Tull oder Crepe zusammenhielten. Diese neue Mode wird heuer viel getragen werden, da sie leicht herzustellen und äußerst geschmackvoll ist. Die schottischen Röcke werden nur mehr für einfache Toiletten gewählt, ebenso wie die sountschirten Jacken, die, allzuviel benützt, allmählig in der Gunst der Damen sinken.

Unter den Geschenken, die man für den Neujahrstag vorbereitet, nehmen die alten Münzen einen hervorragenden Rang ein; Brochen, Kämmen, Bracelets, Schnallen zc. werden mit echten oder imitirten antiken

Medaillen geziert. Desgleichen findet man Kopien alter Münzen in Gold oder Silber auch auf den Portefeuilles und Kartentäschchen, auf dem Briefpapier und den Correspondenzkarten; häufig weisen die Münzen auch die Initialen ihrer Besitzer auf. Prinz Alexander und der Prinz von Wales haben eine Mode inaugurirt, die vom High life mit Affirmation angenommen wurde. Sie ließen Medaillen mit ihren Bildnissen prägen und vertheilten diese Münzen, die zwar außer Kurs sind, unter ihre Freunde; es ist dies eine neue Art, seine Zuneigung zu bezeigen und sein Geld auf gute Art loszuwerden.

Es ist unnöthig, über die Weihnachts- und Neujahrsgeschenke zu sprechen, denn in dieser Hinsicht ist Wien gewiß ebenso gut montirt als Paris. Unsere Zuckerbäcker stellen höchst profane Gegenstände aus: mit Bonbons gefüllte Köhlköpfe, Hasen u. s. w.; viel passender wären kleine Bibelots oder eine Base aus böhmischem oder venetianischem Glas mit Zuckerwerk; viel gefaßt werden auch kleine Statuetten aus Bisquit, vergoldete Körbchen mit Peluche gefüllt zc.

Allen meinen lieben Leserinnen wünsche ich recht viele dieser reizenden Geschenke. Sind es doch die kleinen Gaben, die das Band der Freundschaft fester knüpfen und sie dauernder machen. (W. Mg. Btg.)

Allerlei.

(Unglücksfälle zur See.) Aus London wird gemeldet: „Bei der jetzigen stürmischen Witterung und der bedeckten Luft, die häufig den Auszug verhindert, nimmt die Zahl der Schiffbrüche an der Küste und auf hoher See ganz erheblich zu, und es vergeht fast kein Tag, an welchem nicht einige Schiffe zu Grunde gehen. So strandete am letzten Samstag auf dem Tuskarfelsen bei Wexford die mit einer Salzladung von Liverpool nach Calcutta bestimmte Sunderlander Barke „Langrigg Hall“, wobei von der aus 28 Personen bestehenden Mannschaft 26 ertranken. Unweit Pramble-Point scheiterte am Freitag Abends der britische Dreimaster „Glad Tidings“ mit 1800 Tonnen Leinsaat, von Calcutta nach Amsterdam bestimmt, gerieth alsdann in Brand und wurde ein vollkommenes Wrack. Der Kapitän und 17 Mann wurden mittelst des Raketenapparates gerettet, aber zwei Mann erkrankten. Außer Obigem wird noch eine ganze Reihe kleinerer Schiffs-Unfälle gemeldet, wobei jedoch keine Menschenleben verloren gingen, obwohl die Schiffe häufig schwere Havarien erlitten und die Ladung in vielen Fällen beschädigt wurde oder über Bord geworfen werden mußte.“

(Dahen auf dem Theater.) Wir lesen im „V. B.-G.“: Die Löwen sind aus einem unserer Volks-theater glücklich entfernt, dafür sollen in ein anderes Kunstinstitut nunmehr Dahen einziehen, veritable gebornen Wiederfänger, fünf an der Zahl. Das Theater der Reichshallen hat, wie wir hören, den Kontrakt abgeschlossen, welcher als eine der nächsten Spezialitäten fünf dressirte Dahen dem Publikum vorführen wird. Wir zweifeln nicht, daß es sehr graziose, sehr wohlzogene, sehr gebildete Dahen sein werden, Dahen, die auf der Höhe ihrer Kunst stehen, aber es werden doch immer Dahen bleiben. Wir würden uns über die Zumuthung an das Publikum, sich von dem Theater gewissermaßen in den Stall zu träumen, energisch aussprechen, wenn nicht die Ueberzeugung vorwaltete, daß durch diese Dahenvorführung ungefähr das

(3. Fortsetzung.)

Ein Berrath.

Roman nach dem Französischen von Henry Gréville.

3.

Er blieb stehen, der Gärtner richtete im Bote die Ruder und wandte ihnen den Rücken zu. Er nahm sie in seine Arme und drückte sie gegen sich.

— Ich habe keine Lust, weg zu reisen, sagte er; wenn ich bliebe?

Ein Geräusch von Rädern ließ sich hinter dem Hause auf der Straße hören; Valentine schauerte.

— Nein, nein, sagte sie; morgen müssen wir dann von vorne anfangen; gehe.

Er umarmte sie ein letztes Mal und sprang in das Bot. Er setzte sich an das Steuerruder und schwenkte seinen Hut, um sie zu grüßen; sie blieb über den Schranken der Landungsbrücke geneigt und folgte ihm mit dem Blicke, während dicke Thränen sich langsam in ihren Augen ansammelten, welche sie trübten.

Er wandte sich von Zeit zu Zeit um, um den weißen Fleck zu sehen, welchen das Kleid Valentines auf dem Grün des Laubes bildete. Eine Wendung des Stromes brachte ihn dem Ufer näher, sie sah ihn nicht mehr.

— Mein ganzes Leben zieht von dannen! sagte sie sich. Oh, mein Gott, wie konnte ich dieses verdient haben?

In den Schatten des dichten Gesträuchs zurückgetehrt, warf sie sich zu Boden und ließ ihren Thränen freien Lauf.

Gegen zehn Uhr suchte die Frau, welche sie bediente, sie im Garten auf. Sie näherte sich dem Orte, wo Valentine in Thränen aufgelöst, mit erloschenen Augen, ohne Kraft und ohne Stimme geblieben war.

— Meine Gnädige, sagte sie, ein wenig überrascht, ein Herr ist da, der Sie zu sprechen wünscht.

— Lassen Sie ihn in den Salon zu ebener Erde eintreten, und bitten Sie ihn, einen Augenblick zu warten, erwiderte Valentine sich erhebend.

Ihre ganze Energie, ihre ganze Kaltblütigkeit erwachten Angesichts des Feindes wieder. Sie sollte eine Schlacht liefern, sie hatte keine Furcht mehr.

Sie eilte in ihr Zimmer, machte in einem Nu einfache und strenge Toilette und stieg wieder in den Saal hinab, wo Herr Moissy auf sie wartete.

Sie war ebenso überrascht von seinem Anblicke, wie er selbst es war, als er ihrer ansichtig wurde. Als er aus der ehelichen Wohnung verschwand, war Hubert Moissy ein eleganter Mann von ungefähr vierzig Jahren, der sich stramm hielt und seine Jahre Lügen strafte.

Vor Valentine stand ein abgeblühtes, welkes, fahles Wesen, mit der Präension, seine Kahlköpfigkeit durch die Kunst zu verbergen; die gerötheten Augen verriethen die schlecht verbrachten Nächte; der geröthete Teint kündigte Alterationen des Blutes an; die ganze Person des ehemaligen Elegants schien ermüdet zu sein, sich durch Orte geschleppt zu haben, wo der Körper sich abnützt und die Seele sich degradirt.

— Sie schauen vortrefflich aus, sagte Moissy, indem er seine Frau mit entzückten Augen anblickte; Sie sind jünger und schöner als ehemals.

Er hatte sich ihr genähert und ihre Hand ergriffen, die er an seine Lippen führte; sie zog sie mit sehr würdevoller Geberde zurück und wies ihm einen Fauteuil sich gegenüber an.

Die Physiognomie Moissy's änderte sich; er nahm eine ernste und gefezte Miene an, und setzte sich stillschweigend.

— Sie haben mich zu sehen gewünscht, mein Herr? sagte Valentine mit ihrer sanften Stimme.

Wie immer sie sich auch anstrengte, sie vermochte ein leichtes Zittern in ihrer klaren Stimme nicht zu unterdrücken; es war dies nicht Ergriffenheit, es war schon Zorn.

— Das war augenscheinlich das einzige Mittel, um uns zu verständigen, erwiderte Moissy. Sie sind hier schön eingerichtet; dieses Haus gehört Ihnen?

Sie machte ein verneinendes Zeichen und wartete, die Augen starr auf ihren Gatten geheftet, den

dieser Empfang in Verlegenheit brachte; trotz seines selbstbewußten Auftretens — und er entbehrte desselben nicht — fand er, daß, was er sagen wollte, viel schwerer zu formuliren sei, als er gedacht hatte, ehe er eingetreten war.

— Gehen wir zur Sache über, sagte er endlich, indem er sich in seine unangenehme Situation zu finden suchte. Ich möchte an Ihrer Seite die Stelle wieder einnehmen, die ich nie hätte verlassen sollen; ich habe Sie hievon verständigt.

— Sie kennen meine Antwort, unterbrach ihn Valentine.

Er wandte mit der Hand, mit höflicher Geberde, diese lästigen Worte ab und fuhr mit ruhiger Miene fort:

— Es blieb uns nur noch übrig, uns über die Mittel zu verständigen, wie dieser Wunsch realirt werden könnte. Ich bringe Ihnen das vollste Bedauern eines Mannes entgegen, der von seinem Unrechte überzeugt ist, und das feste Versprechen, Sie meine vergangene Leichtfertigkeit durch exemplarische Aufführung vergessen zu machen. Ich wage, von Ihrer Nachsicht und Ihrem praktischen Geiste edelmüthige Vergebung zu hoffen.

Er hielt inne und blickte ihr fest ins Antlitz. Sie hielt diesen Blick ohne zu zucken aus. Nach kurzem Stillschweigen sagte sie zu ihm:

— Sie sind ruiniert?

Moissy unterdrückte eine Regung des Zornes; die Frau, die er ehemals verlassen, hätte ihm nie ein so graufames Wort ins Gesicht gesagt; seitdem war ein langer Zeitraum verstrichen, welcher in diese Natur, die er sanft und resignirt gekannt, neue Elemente gebracht hatte; mit diesen müsse gerechnet werden. Inzwischen that Moissy, als wäre er auf's Tiefste ergriffen.

— Nicht vollständig, antwortete er, sich beherrschend. Nichtsdestoweniger geschehe ich, daß ich mein Vermögen angegriffen habe, indessen der Wunsch, der mich hieher geführt hat, ist nicht allein der, Ihre materielle Lage zu theilen, so wie Sie meinen Namen theilen; es ist die Sorge um diesen Namen selbst. Man hat von Ihnen gesprochen, man muß den

tieffte Niveau dessen erreicht werden wird, was man in einem auf guten Geschmack reflektirenden Hause zu bieten magen darf, und daß nunmehr, dem natürlichen Verlaufe der Dinge gemäß, eine Aufwärtsbewegung folgen wird.

(Gewalthätigkeiten gegen ägyptische Frauen.)

Aus Kairo wird englischen Blättern telegraphisch berichtet: Die sieben verurtheilten Gefangenen werden in acht Tagen mit ihren Frauen und Familien von Suez aus nach Ceylon eingeschifft werden. Unter dem Vorwande, zu verhindern, daß ein Theil des konfiszirten Vermögens der Verurtheilten beiseite geschafft werde, wurden am vorigen Samstag Abtheilungen der ischerkessischen Leibgarde des Schidine ausgeschickt, um die Harems der Gefangenen zu durchsuchen. Bei dieser Gelegenheit beleidigten die Ischerkessen in roher Weise die Frauen und die anwesenden weiblichen Gäste derselben, indem den Letzteren zugleich nicht gestattet wurde, die Häuser zu verlassen. Hierüber entstand große Entrüstung, und namentlich Ali Fehmi's Gattin, die aus Ismail Pascha's Hause stammt, war so empört über die rohe Behandlung, die ihr und anderen Frauen widerfahren war, daß sie, als der Schidine an demselben Tage die Straße passirte, unverhohlet an dem Hause fürzte und ihm wegen der den Frauen angethanen Beleidigung die heftigsten Vorwürfe machte.

(Ein gewaltiger März-Sturm prophezeit.)

Professor C. Stone Wiggins, „der Astronom des canadischen Finanzministeriums“, hat an den Präsidenten Arthur ein Schreiben gerichtet, in welchem in detaillirter Weise das Auftreten eines gewaltigen Sturmes während des Monats März 1883 prophezeit wird. Nach der Behauptung des Professors Wiggins wird dieser Sturm sich in der Nacht des 9. März im Golf von Mexiko erheben und am 11. März die atlantische Küste erreichen. „Kein im Bereiche dieses Sturmes befindliches Schiff werde außerhalb des Hafens sicher sein und kein kleines Fahrzeug der Gewalt des Sturmes, welcher der verheerendste seit dem letzten Jahrhundert sein wird, widerstehen können.“

(Ein sonderbarer Raub)

in Mitteldeutschland in der Nähe von Ostende beerdigt worden. Er hatte seit dreißig Jahren einsam auf den Dünen gelebt und sein Unterdach war eine Hütte nahe bei Naverlyde. Er war unter dem Namen „Dunen-Philosoph“ bekannt und 72 Jahre alt, wohlhabend und von einer guten Familie in Ostende. Seine fixe Idee war, daß Erziehung die Quelle aller Laster sei.

(Ein Doppelfelbstmord.)

Der gestrige Wiener Polizeirapport meldet eines jener tragischen Ereignisse, welche sich schon so oft wiederholt haben und immer wieder die tiefste Theilnahme Aller, welche davon hören, erwecken werden. Ein Liebespaar ist gemeinschaftlich in den Tod gegangen. Vorgefunden Abends kamen Beide Arm in Arm zum Portier des Gasthofes „zur Stadt Linz“ und verlangten ein Zimmer. Der Portier konnte darin nichts Auffälliges erblicken; das Paar wurde in den ersten Stock geführt, wo ihnen auch ein Zimmer angewiesen wurde. Heute Morgens fiel es auf, daß man von Beiden nichts höre, und als der ganze Vormittag verstrich, ohne daß die Thüre geöffnet wurde, begaben sich die Bediensteten des Hotels in das Zimmer. Dort fand man die beiden Liebenden als Leichen. Sie lagen in einem Bette, die Arme umeinandergeschlungen, ihre Kleider lagen im Zimmer umher. Auf dem Tische fand man ein Schreiben, welches zwei Unterschriften trug: Joseph Hoffmann und Josepha Lindschait. Dieses Schreiben war an die Eltern Hoffmann's gerichtet und enthielt nur die Mittheilung, daß Beide sich entschlossen hätten, ihrem Leben ein Ende zu machen. Zur Bekräftigung der freiwilligen Entschliebung Beider hatten auch Beide ihre Namen unter den Brief geschrieben. — Die polizeiliche Kommission konstatarie, daß der Tod in Folge einer Vergiftung eingetreten sei. Auf dem Nachtkästchen stand ein mit einer trü-

ben Flüssigkeit gefülltes Glas, welches das Gift enthalten hatte. Hoffmann war Schlossergehilfe und stand im 29. Lebensjahre. Josepha Lindschait war 25 Jahre alt. Es wurde ferner festgestellt, daß Josepha Lindschait noch gestern Abends, als sie vom Stubenmädchen in das Zimmer geführt wurde, darüber geklagt hatte, daß sie „ihren Joseph nicht heirathen könne, den sie so lieb habe.“ Die beiden Leichen wurden heute Nachmittags aus dem Gasthofe entfernt und in die Leichenkammer gebracht.

(Die Bildergalerie des Sultans von Marokko.)

Nach Berichten aus Tanger läßt sich jetzt der Sultan von Marokko, Sidi Muley Hassan, in dem Garten seines Palastes zu Fez einen Pavillon erbauen, dessen Bestimmung es ist, die Porträts der jetzt regierenden Fürstinnen der Christenheit und des Islam, dann von deren Gattinnen und Thronerben, insofern sie nur zu erlangen sind, in sich aufzunehmen. Ueber ausdrücklichen Wunsch des Sultans mußte auch das Bild des Papstes für diesen Pavillon angeschafft werden. Unter jedem Bilde wird eine Tafel hängen, welche in arabischer Sprache den Namen der betreffenden hohen Persönlichkeit, dann das Jahr ihrer Geburt und ihres Regierungsantritts enthalten wird. Diese Bilder hat der Sultan theils von den betreffenden fürstlichen Persönlichkeiten selbst zum Geschenke erhalten, theils in Gibraltar oder Algier ankaufen lassen. Leider ist es Muley Hassan nicht gegönnt, auch die Bilder seiner Vorfahren in diesem Pavillon unterzubringen, da dieselben nie einem Malec sitzen wollten. Dagegen besitzt er ein wohl gelungenes Delbild von seinem Vater Sultan Abdurrahman.

(Mausbittentat auf einer Eisenbahn.)

Der „Naffagna“ wird aus Neapel folgendes freche Attentat gemeldet: „Ein schweres Verbrechen wurde auf dem Eisenbahnzuge begangen, der am 15. Dezember, um 6 Uhr Nachmittags, in Neapel eintraf. In einem Wagon erster Klasse reisten der Militär-Anwalt Cavaliere S i d o r o M e l und der Magasinier der römischen Bahnen, Herr M o g l i e. Bei der Station C a s a l n u o v o sahen sie zwei Passagiere in denselben Wagon steigen, die anständig gekleidet und von nichts sagendem Außeren waren. Als sich der Zug Neapel näherte, stürzten diese Individuen plötzlich auf die abnungslosen Reisenden und setzten ihnen ihre Dolche an Brust und Hals, indem sie so jeden Widerstand unmöglich machten. Dem Cavaliere M e l nahmen sie seine goldene Uhr sammt Kette und etwa 50 Lire, Herrn M o g l i e seine Brieftasche mit einigen hundert Lire, seine silberne Uhr und Kette. Dann verbanden die Verbrecher den Beraubten die Augen, banden sie und sprangen hierauf aus dem Wagon, indem sie die Gelegenheit benützten, als der Zug auf einen Kilometer Entfernung von der Stadt seine Gile mächtigte. Die beiden Reisenden, welche wohl unbeschädigt, aber über die erduldeten Gewaltthat außer sich waren, konnten erst am Bahnhof der Polizei den Vorfall melden. Das Ereigniß macht begreiflicherweise ein außerordentliches Aufsehen.“

(Ein wahrer Zaubersapparat)

ist kürzlich gefunden worden. Wie nämlich das Patentbureau von R. Lüders in Gdrlitz mittheilt, ist man jetzt dabei, folgende Einrichtung zur Entdeckung von Dieben und Einbrechern praktisch anzuwenden. Man geht dabei von der richtigen Ansicht aus, daß das bloße Alarmiren bei Anwesenheit von Dieben nicht genüge, weil bis zum Eintreffen eines Dritten der angemeldete Dieb leicht wieder verwundet sein kann. Es wird deshalb eine Anordnung getroffen, welche automatisch den Dieb, beziehungsweise den gefährdeten Raum elektrisch beleuchtet und gleichzeitig einen photographischen Apparat in Wirksamkeit treten läßt, mittelst dessen eine Aufnahme des Diebes bewirkt wird. Der gleichzeitig alarmirte Wohnungsinhaber hat dann nur das Negativ des Bildes zu fixiren und bald danach ein Positiv anfertigen zu lassen, aus dem dann der entflohenen Dieb leicht zu recognosciren wäre. Bei Banken und ähn-

lichen Instituten wäre der photographische Apparat wohl am Zweckmäßigsten auf den Geldschrank einzustellen.

Fremdenliste.

— Vom 21. Dezember. —

Holzwarth's Hotel Frohner. D. Hoffmann, Unternehmer, Wien. — J. Bruck, Unternehmer, Wien. — J. Girandoni, Direktor, Wien. — B. Kneppel, Beamter, Wien. — G. Schwab, Kaufm., Wien. — D. Höffer, Ingenieur, Breslau. — E. Klinger, Ingenieur, D.-Ulmás. — S. Lippmann, Kaufm., Debreczin. — L. Weiß, Kaufmann, T.-Abad. — B. Rosenthal, Kaufm., Eövis. — D. Sommerlatte, Kaufm., Dresden. — J. Fuchs, Kaufmann, Graz.

Hotel Pannonia. S. Hornáth, Stubrichter, Páftó. — L. Szabó, Kreisnotär, Szinobánya. — A. Kun, Defonom, Miskolcz. — P. Tóth, Defonom, Miskolcz. — J. Simonyi, Deputirter, Preßburg. — J. Zamaty, Obernötär, N.-Károly. — R. Székely, Advokat, Nyiregyháza. — G. Lufa, Gutsb., Abony. — M. Hanzely, Stubrichter, B.-Gyarmat. — B. Pethes, Notär, B.-Gyarmat. — L. Szathmáry, Vizenötär, Déva. — E. Dvihaljy, Professor, B.-Bánya. — J. Szofia, Maschinist, N.-Szombat. — G. Majthényi, Priv., N.-Körös.

Hotel zur Königin Elisabeth. Witwe B. Perczel, Gutsbesitzerin, N.-Palota. — Witwe A. Balóczy, Priv., Putnok. — Dr. J. Thury, Advokat, Ercsi. — L. Hornáth, Professor, Pápa. — J. Poliska, Ingenieur, Záhberény. — J. Szerdahely, Ingenieur, M.-Theresiopel. — S. Urvary, Notär, Solt. — S. Blau, Kaufm., Dabas. — G. Beres, Kaufm., Debreczin.

Hotel zum Jägerhorn. G. Mchner, Deputirter, S.-A.-Ujhely. — S. Zemberözy, Gutsb., Raab. — J. Gáman, Defonom, Klausenburg. — F. Rebeczy, Kaufm., Szeged. — E. Farkas, Kaufm., Neograd. — R. Protz, Kaufm., Wien.

Schmidt's Hotel Orient. S. Mofkay, Gutsb., Diós. — J. Kerektely, Gutsb., Békés. — Dr. E. Zelinsky, Professor, Szarvas. — J. Neumann, Priv., H.-M.-Gáshely. — J. Szücs, Notär, M.-Kerektely. — G. Szávegh, Kreis-Notär, M.-Kerektely. — B. Gáll, Richter, M.-Kerektely. — J. Szarvay, Aufseher, Budapest. — E. Kovács, Theater-Sekretär, M.-Theresiopel. — M. Friedmann, Kaufm., Wien. — J. Gruber, Reisender, Prag. — L. Dorn, Kaufm., Temesvár. — J. Ugorich, Defonom, Semlin. — G. Sebes, Defonom, Körös. — J. Roth, Kaufm., Kaschau.

Hotel zur Stadt Paris. G. Nemeec, Priv., Ejszegg. — R. Solorosky, Ingenieur, Sertiz-Nizdi. — A. Köffler, Defonom, Großwardein. — M. Debesko, Beamter, Uppa. — S. Sweidab, Maschinist, Norfolk. — J. Schöffel, Maschinist, Norfolk. — S. Grob, Kaufm., Gudas. — G. Meisl, Reisender, Wien.

Hotel zur Stadt London. W. Gabara, Anstreichler, München. — Fr. J. Freitag, Professorin, Dabas. — M. Budi, Notär, Kövér. — H. Kövy, Kaufm., Preßburg. — D. Steiner, Kaufm., Wien. — P. Hoffmann, Fabrikant, Wien.

Hotel zum Erzherzog Stephan. Baron A. Brónay, Gutsb., Valkó. — Baronin J. Brónay-Wimfer, Valkó. — Mad. L. Majillier, Priv., Paris. — J. Larnay, Gutsb., Badas. — S. Berger, Gutsb., Harta. — G. Csillag, Gutsb., Deés. — J. Schröder, Gutsb., Deés. — J. Adler, Kaufm., Wien.

Hotel de l'Europe. Vicomte La Roche de Pujs, Proprietär, Paris. — Graf Chorinsky, Partit., Wien. — Ibrahim Bey, Konstantinopel. — Effad Effendi, Konstantinopel. — P. Maurocordato, Konstantinopel. — R. Hoegers, Professor, Berlin. — M. Kasjuy, Bankier, Paris. — R. W. Wellers, Direktor, Wien. — B. Simonides, Kaufm., Semlin. — B. Hegedüs, Gutsb., Theresiopel.

Hotel National. Graf J. Rebelesberg, Gutsb., Klausenburg. — Baron G. Simbschen, Gutsb., Wien. — F. Bakó, Gutsb., Arad. — S. Heumann, Gutsb., Baránnó. — Dr. M. Sisman, Adv., Temesvár. — J. Schönlanf, Kaufm., Oppach. — L. Mader, Kaufm., Keskemet. — L. Mikes, Student, Wien. — J. Schlesinger, Kaufm., Wien. — H. Kraushaar sammt Gemahlin, Kaufm., Morgenstern. — E. Hainisch, Kaufm., Brünn. — R. Fischer, Kaufm., Graz.

Hotel zum König von Ungarn. A. Jónás, Gutsb., Karlsburg. — M. Bocsanay, Gutsb., Lugos. — P. Nagy, Priv., Gran. — L. Walber, Priv., D.-Morawitz. — J. Korai, Professor, N.-Szombat. — A. Müller, Baumeister, Makó. — L. Neufeld, Kaufmannsgattin, Kalocsa. — S. Goldstein, Kaufm., Zenta. — S. Löw, Kaufm., Großwardein. — M. Kellner, Kaufm., Bepprim. — M. Rechner, Kaufm., Z.-Egerbeg. — A. Dobosfi, Kaufm., Gyula. — J. Övabba, Kaufm., Drosbáza. — J. Deutsch, Kaufm., Weisenburg. — S. Horowitz, Kaufm., Wien. — D. Frankenstein, Kaufm., Wien. — M. Bernadiner, Kaufm., Wien.

Hotel zur Königin von England. Gräfin Bély, Gutsb., Klausenburg. — J. Boika, Priv., Zala. — Dr. Fischel, Advokat, Alba. — Gr. K. Degenfeld, Priv., Temesvár. — A. Berits, Jurist, Agram. — B. Torri, Jurist, Agram. — Siebenstein, Jurist, Agram. — M. Suzani, Jurist, Agram. — A. Hinterhuber, Jurist, Agram. — A. Frigyesi, Kaufm., Triest.

Hotel Hungaria. Kosteritz, Abt, Klosterneuburg. — M. Weisinger, Abt, Tata. — L. Bertalan, Ingen., Tokaj. — J. Kovács, Advokat, R.-St.-Miklós. — R. Szetay, Advokat, Nyiregyháza. — M. Polacsek, Kaufm., N.-Károly. — Trapovitsky, Kaufm., Grefeld.

Wasserstand vom 21. Dezember.

Table with 4 columns: Location, Water Level, Change, and Date. Rows include Donau (Preßburg, Komorn, Budapest, Mohács, Neuhäus, Pancsova), Theiß (M.-Sziget, Tokaj, Szolnok, Szegedin), and Sava (Temesvár, Ejszegg, Barcs, Sissef).

ärgerlichen Gerüchten, die ich übrigens — seien Sie davon überzeugt — für falsch halte, ein Ende machen.

Er verneigte sich leicht, indem er mit affectirter Ehrerbietigkeit sprach.

Sie lehnte sich auf die beiden Arme des Fauteuils, schlang die Finger ihrer beiden Händen in einander, neigte sich ein wenig nach vorne und sagte verächtlich:

— Man hat Ihnen gesagt, daß ich einen Geliebten habe?

Moissy machte eine außerordentlich unbestimmte Geberde, welche ebenso bedeuten konnte: „Ich halte nicht viel davon“, als „Neben mir nicht davon, ich bitte“; sie ließ sich nicht außer Fassung bringen.

— Hat man es Ihnen vor langer Zeit gesagt?

— Die Gerüchte, von denen ich Ihnen soeben gesprochen, fuhr er fort, entbehren der Begründung und der Konsistenz; sie sind vor einigen Monaten zu meinen Ohren gelangt. Ich hatte gehofft, es wäre nur eine flüchtige Bemerkung . . . unglücklicher Weise haben mir seitdem gewisse Umstände bewiesen, daß Sie viel allgemeiner verkanntet werden, als ich es gedacht hatte. Es ist der natürliche und berechtigste Wunsch, Sie durch meine Anwesenheit zu vertheidigen, die mich zu Ihnen zurückgeführt hat.

Die falschen Augen logen ebenso wie der hypokritische Mund; Valentine erhob sich und machte einen Schritt nach dem Fenster; sie erstarrte.

— Was Sie sagen ist nicht wahr, sagte sie, indem sie sich an ihren Gatten wandte; Niemand hat Ihnen von mir Schlechtes gesagt; ich bin allgemein geliebt und geachtet, Sie wissen es. Selbst jene, die geneigt gewesen wären, mich zu tadeln, sind vor meinem Schmerz verstummt und vor der unerträglichsten Lage, die Sie mir dadurch geschaffen, daß Sie mich verlassen haben. Sie haben mich irgendwo gesehen, Sie haben sich gesagt, daß es hier eine Situation auszubedenken gebe, und Sie erzählen mir jetzt eine schlecht ausgedachte Fabel. Machen wir der Sache ein Ende. Sie wollen einen Theil meines

Vermögens? Neben mir nicht davon, ich bitte

Moissy hatte sich seinerseits erhoben; sehr blaß, mit zwei rothen Flecken auf den Wangen, blickte er seine Gattin voller Wuth in den Augen an.

— Trozen Sie mir nicht, sagte er, die Zähne an einander pressend, ich kann Ihnen eine solche Wunde beibringen, die Sie mir nicht zurückzugeben vermöchten . . . Es ist Jemand da, den ich tödten kann.

Er zeigte mit den Fingern auf den Strohhut René's, den dieser auf dem Kanapee vergessen hatte. Valentine ließ sich nicht in Verwirrung bringen, ob schon es ihr schien, als wollte ihr Herz brechen.

— Sie können ihn tödten, antwortete sie, aber dann ist für Sie alle Hoffnung verloren, Ihre Angelegenheiten wieder in Ordnung bringen zu können.

— Eben deshalb glaube ich, daß es weiser ist, unsere Situation freundschaftlich zu besprechen, bemerkte er, indem er sich wieder setzte.

— Wollen Sie eine Pension? sagte Valentine, sich ihrerseits setzend.

— Nein, ich will mit Ihnen leben, ich bin des weltlichen Lebens müde, ich will einen häuslichen Herd.

— Das werden Sie von mir nie erlangen.

— Das Geßez wird Sie dazu zu zwingen wissen, sagte Moissy sanft.

— Ich werde eine Scheidung von Tisch und Bett erwirken.

— Und ich werde Ihren Geliebten tödten, wenn er zurückkehren wird; bezüglich des „in flagranti“ wird kein Zweifel obwalten. Sie leben hier mit ihm seit drei Monaten öffentlich.

Valentine blickte um sich. Hätte sie im Bereiche ihrer Hände einen Revolver gefunden, so würde sie in der Verzweiflung ihrer Ohnmacht vielleicht ein Verbrechen begangen haben; aber sie besaß keinerlei Waffen.

— Ich bin bewaffnet, sagte Moissy, der ihrem Blicke gefolgt war, kalt.

(Fortsetzung folgt.)

kleiner Anzeiger des „Neuen Wiener Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

12 1/2 Uhr!
Jene zwei Damen, welche gestern, Donnerstag um obige Zeit in der großen Kronengasse, unweit der Leopoldstädter Kirche, in schwarzem Anzuge spazierten, den Weg in die Elisabeth-Promenade einschlagend, u. E i n e derselben durch ihren fesselnden Blick beim Aussteigen aus meinem Wagen, meine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken mußte, wird hiermit höflichst und inständigst erucht, entweder auf diesem Wege unter derselben Chiffre zu antworten, oder wenn sie es vorziehen sollte, ihre Gedanken diesbezüglich mir schriftlich mitteilen zu wollen, so würde ich bitten, lebensfalls derselben Chiffre poste restante Hauptpostgebäude sich zu bedienen. Spannungsvoll
„Ein Neugieriger“ 26619

Ein tüchtiger Agent,
der am Diner Plazette gut bekannt, wird zum Verkauf eines gangbaren Hausartikels aufzunehmen gesucht bei Singer, 2. Bez., Hauptgasse 17. 26390

Ein noch tüchtiger **Mann**
bittet gütigst um einen Arbeiterposten und erbietet sich derselbe, jede mögliche Arbeit auszuführen auch Holz und Kohlen für Parteien aus dem Keller herauf zu schaffen. Näheres aus Gefälligkeit die Exp. d. Bl.

Große Auswahl von eleganten Kinder-Mänteln u. Kinder-Kleidern für Mädchen u. Knaben zu den billigsten Preisen empfiehlt ergebenst die Kinder-Kleider-Handlung des Epstein Mor,
Kigyóteza 9, nächst der Apotheke. Bestellungen nach Maß werden auf das feinste verarbeitet. Aufträge aus der Provinz werden per Nachnahme solid expediert. 25938

Das passendste **Weihnachtsgeschenk** ist ein halbes Duzend feinste Prager Handschuhe um 5 fl. sowohl für Herren, als auch für Damen bei Mor Polster, Handschuhfabrikant, Budapest, Franz Deák-gasse. 26599

Erzieherinnen,
Französinen, Ungarinen, Engländerinnen, nord- und süddeutsche Gouvernanten, musikalisch, Kindergärtnerinnen, Bonnen empfiehlt und placirt bestens zum Jahreswechsel die **Schul-Agentur der Frau Anna Gerson** (Tochter der Frau Julie Beck in Wien). **Budapest, Balatinsgasse 15, Parterre 2.** Billiges Logis u. Pension. 26530

Kaviar,
frisch, Prima, in Dosen á 1 Pfund 2 fl. offerirt und versendet Fleisch, Kaviar-Gändler, Budapest, 6. Bez., Königs-gasse 82, 1. Stock. 26609

Ein Partieführer
für Oberbaulegen findet sogleich dauernde Arbeit. Näh. in der Exp. 26603

Im Hotel National,
Budapest werden im 3. St. Monatszimmer ausgegeben. 16607

Kostüm-Anstalt
zur Faschings-Saison. Gefertigter beehre mich anzuzeigen, daß ich mein bekanntes, großes, reichhaltiges Lager aller Gattungen National- und Charakter-Kostüme, so wie Seiden-Dominos zur heurigen Saison noch bedeutend bereicherte und in der Lage bin, allen größeren Anforderungen vollkommen zu entsprechen. Anmeldungen zu Kostüm-Bällen aus der Provinz werden rechtzeitig erbeten. Joseph Blau, Karls-gasse, Kasernegebäude 18, Filiale in der Redoute. 26598

Kompagnon
zu einem literarischen journalistischen Unternehmen wird gesucht. Respektanten müssen fl. 4-5000 besitzen. Briefe unter „A. A.“ an die Expedition. 28588

Möpfe reiner Race
sind zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl. 26592

Sodawasserfabriken,
im besten Betriebe befindlich, vollständig eingerichtet, in einer größeren Provinzstadt Banats, eine mit **3000 St. Sifons,** eine mit **1000 St. Sifons** mit großem Kundenkreis, sind aus freier Hand zu verkaufen oder auch zu übergeben. Näh. erteilt d. Exp. 26595

Weihnachts-Geschenke.
Münz Mor L. (früher Dorotheagasse), jetzt **Deák-gasse Nr. 3,** neben Ringauf & Höpfer, empfiehlt die schönsten u. billigsten Nouveautés in Herren- und Damen-Kravatten von 75 kr. aufwärts, Orleans- und Leinen-Taschentücher zu auffallend billigen Preisen, Seiden-Gahenez, französische und englische Strümpfe, Socken, jede Sorte Herren-Leibchen u. Hosen von 1 fl. aufwärts. **Herren- und Damen-Handen,** Leinwand, Tischzeuge zu Original-Fabrikpreisen. Braut- und Kinder-Ausstattungen stets am Lager vorrätig. Größere Beträge auch auf Theilzahlungen. **Münz Mor L.,** Deák-gasse Nr. 3, neben Ringauf & Höpfer. 26621

Oer Kasse,
so auch Komptoirrequisiten werden gekauft. Anträge nebst Preisangabe sub „S. 28“ Hauptpost restante Budapest. 26616

Ein Lehrling
aus anständigem Hause wird gegen Kost oder Bezahlung in ein Galanterie-Geschäft sogleich aufgenommen. Näh. in der Exp. 26620

Ein Harmonium
ist zu verkaufen. IV. Bez., Gittergasse Nr. 3, 2. Stock. 26623

Ein junges Mädchen
aus gutem Hause, das der ungarischen, deutschen und französischen Sprache in Wort und Schrift gleichmächtig ist, in jeder Handarbeit (auch Maschinenarbeiten) Fertigkeit besitzt und sogar in Haushaltung bewandert ist, wünscht als Gesellschaftlerin (auch zu jungen Mädchen) unter bescheidenen Ansprüchen je eher placirt zu werden. Adresse in der Exp. 26622

Als Komptoirist
sucht ein kaummännlich gebilbeter, der französischen u. deutschen Sprache mächtig, bato in Genf in Komposition stehender junger Mann unter sehr bescheidenen Ansprüchen Stelle. Anträge unter „C. L.“ an die Exp. erbeten. 26527

aus passendes Geschenk für Fest- und Geburtstage
wird ganz besonders der Roman: **„Die Geheimnisse des Hochospitals“** von **Gustav Klinger** empfohlen. Dieser Roman, welcher schon bei seinem Erscheinen im „Politischen Volksblatte“ von dem Romanlesenden Publikum mit außerordentlicher Sympathie aufgenommen wurde, bewirkte in ganz kurzer Zeit das Erscheinen von zwei großen Separat-Auflagen, die rasch vergriffen wurden und nachdem die Nachfrage nach diesem Romane noch immer eine sehr rege ist, wurde das Erscheinen noch einer dritten Auflage veranstaltet **Der Roman „Die Geheimnisse des Hochospitals“** 3 Bände stark, kostet **50 kr.,** mit Franko-Zusendung **55 kr.** Als Fortsetzung der „Geheimnisse des Hochospitals“ sind vom selben Verfasser erschienen die **„Neuen Geheimnisse des Hochospitals“** ebenfalls 3 Bände stark; auch dieser Roman kostet **50 kr.,** mit Franko-Zusendung **55 kr.** Administration des „Politischen Volksblattes“, Leopoldstadt, Spiegelgasse.

Gummi u. Fischblasen,
echte Pariser en gros und en détail, per Dsb. 70 kr., fl. 1, 2, 3, 4. Damen-Spezialitäten (Safety-Sponge), per Dsb. fl. 2- versendet direkt gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages **Leopold Feitel, Wien, I., Kärntnerstrasse Nr. 63.** Alleinige Pariser Vertretung für Oester.-Ungarn.

Höhere Handelsschule zu Paris
1820 gegründet, der Handelskammer gehörend. 102, rue Amelot, Paris (Frankreich).

Artikelserie des Journals **„DER KAPITALIST“**, begonnen am 2. Dezember 1882.

Probenummern gratis und franco.
WIEN, I., Kohlmarkt 6.

„Das Geheimnis der Börse.“

Die letzten Nummern brachten folgende interessante Artikel: „Die Depositenbank“, (Eine Studie). — „Krim-Muráner Gewerkschaft.“ — „Börsebilder.“ — „Rechtsgutachten betrefis der Prag-Duxer Bahn.“ 14598

Budapester Industrie.
Die Porzellan und Majolikafabrik J. Fischer,
BUDAPEST, Wienergasse 3,

empfehlenswert als passende Gelegenheits- und Hochzeits-Geschenke. Ihre eigenen Erzeugnisse: Ungarische Krüge, Sardiniere, Schüsseln, Saiton u. Ziffernblätter und die feinsten Porzellan- und orientalischen Original-ungarischen und Dekorationen. In Porzellan alle möglichen Gebrauchsgegenstände wie Speise-, Thee-, Kaffeecorsets etc., in den feinsten u. geschmackvollsten Dessins welche auswahl in Kistenverpackung mit Briefchen versehen prompt gegen Aufträge werden erbeten. Maschine effektiv.

Erste Budapester Laubjäger-Spezialitäten-Geschäft des Ladislaus Fischer,
Bäder- und Karls-gasse, Gemälde 8. Preislisten werden franko zugestellt. 14850

Auf dem lebhaftesten Posten
der Kerepeserstraße ist ein Geschäftslokale vom 9. Januar ab zu vergeben und Einrichtung, welche zu jedem Geschäfte geeignet ist, zu verkaufen. Adresse in d. Exp. 26520

Gummi u. Fischblasen.
Echt französisch, do 2-6 fl., wie auch Damen-Spezialitäten (Pariser Schwämme) pr. Dsb 4 fl. bei **Mor. Pollitzer, k. k. Bandagist,** Deák-gasse, Budapest. 11088

Wildpret, Geflügel und Eier kaufe mit Vergnügen.

GÉCZY FERENCZ

Eier frisch, durchgesehen
11 Stück 40 kr. bei Einkauf v. 1 fl. — 1 St. als Daranfabe Dieser Preis ist gültig v. 15.—21. d. M.

Alle Gattungen lebendes und gepuztes, Geflügel, steierische **Sapauer, Poulards,** gespickte **Saten** und alle Gattungen verschiedene Wildpret sind zu haben bei **Géczi Ferencz,** 1. Budapester Halle für lebendes u. gepuztes Geflügel, Eier u. Wildpret Das Geschäft ist geöffnet von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends. **Budapest IV. Bez., Duna-uteza 3.** 14985

Passendste **Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke** bei **N. G. ZACCHIRI,** Budapest, Maria-Valeriegasse 9. Echte Smyrna und persische Teppiche, Bettvorlagen, Tischdecken, Portieren, moirirte Polster, ferner alle Gattungen türk., indische und syrische Bronzen und mannigfaltige orientalische Gegenstände zu staunend billigen Preisen.

Ziehung schon am 2. Januar!

PROMESSEN

auf **Communal-Lose** | **Credit-Lose**
á Gulden 2 1/2 und Stempel. | á Gulden 4 1/2 und Stempel.
Beide zusammen nur 6 1/2 Gulden und Stempel.

Haupttreffer 350.000 Gulden östr. Währ.
Wechslergeschäft der Administration des **WIEN, Wollzeile 10 u. 15. „MERCUR“** Ch. Cohn, Wollzeile 10 u. 15.